



Für jeden Menschen eine Nische: Die Singapur Stadtansichten zeigen den Forschenden der ETH, wie sich Grossstädte in Zukunft entwickeln.

(Bild Lina Meisen / <http://neondot.com/punggol-opening-soon>)

Aus dem Inhalt

- 4 Ein Physiker leitet neu die AVETH
Julián Cancino erforscht das Higgs-Teilchen und vernetzt den Mittelbau
- 5 Im Einsatz für Austausch und Mitsprache
Jürg Dual hat als HV-Präsident die Hochschulpolitik der ETH mitgeprägt
- 6 Bei den Bundesmitteln wird es eng
Lehre und Grossforschung kommen finanziell an erster Stelle – und das Personal?
- 8 Individuelle Sprachkurse an der ETH
Das Sprachenzentrum offeriert Coaching für spezielle Bedürfnisse

Singapur – wie ETH-Forscher die Stadt der Hochstrassen erfahren

Als erste ausländische Universität hat die ETH Zürich den CREATE-Tower bezogen. Singapurs neuestes Forschungsgebäude bietet ein Dach für über 100 Forschende, die am «Singapore-ETH Centre for Global Environmental Sustainability» (SEC) das Projekt «Future Cities Laboratory» (FCL) betreiben. Wie erleben Stadt- und Verkehrsforscher der ETH den Alltag in Asien? Ein Einblick.

Florian Meyer, Ursula Hess*

Wer sich durch Singapur bewegt, macht dies in der Regel im Schatten oder in den klimatisierten U-Bahnen, Bussen oder Taxen. Zu tropisch ist das Klima. Die warme, feuchte Luft überrascht so manchen Forscher aus Europa oder Nordamerika, wenn er das erste Mal die Stadt betritt. Da Singapurs Verkehrspolitik beim privaten Autobesitz vergleichsweise streng ist, besitzt nur jeder zehnte ein eigenes Auto. «Hat man einen wichtigen Termin, so greift man auf die im Vergleich zur Schweiz recht erschwinglichen Taxen zurück», sagt Max Hirsh, Postdoktorand im Forschungsprojekt «Future Cities Laboratory» (FCL), «ausser wenn es regnet oder es einen Schichtwechsel gibt, dann ist die Nachfrage viel grösser als das Angebot.»

Scheinbar endlose Hochstrassen winden sich um die Parkhäuser und um die Hochhäuser des staatlichen Wohnbauprogramms, und das autogerechte Stadtbild könnte auf dem Reissbrett des bekannten Urbanisten Le Corbusier entworfen sein. «Eine Fahrt durch Singapur erweckt zugleich Erinnerungen an das städtebauliche Konzept der «ville radieuse» und an die überdimensionierten Autobahnssysteme der amerikanischen Nachkriegszeit», erzählt Hirsh weiter.

Per Fahrrad durch den Innovationsdistrikt

Per Fahrrad durch den Innovationsdistrikt

Michael van Eggermond ist Verkehrsforscher am FCL. Die Nachbarschaft, in der er wohnt ist vorderhand noch eine grüne Oase inmitten des Häuserparks. Wenn er morgens aufwacht, wecken ihn pfeifende Vögel und zirpende Grillen. Zur Arbeit nimmt er das Fahrrad. Auf der fünf Kilometer langen Strecke zeigt sich an jeder Ecke, wie konsequent der Stadtstaat im südlichsten Südostasien seine Forschungs- und Innovationspolitik städtebaulich verwirklicht: Nach einem halben Kilometer kreuzt van Eggermond eine Militärbasis und kurz danach Mediapolis, das geplante Medienhauptquartier.

Nach einem Kilometer folgt Biopolis, das biomedizinische Quartier, wo sich Forschungsinstitute, Biotech- und Pharmaunternehmen aus aller Welt – auch aus der Schweiz – aneinanderreihen. Wiederum fünfhundert Meter weiter

Fortsetzung auf Seite 3 >

Editorial



Hochschulen sind nicht mehr nur geistig in Bewegung, nein: auch physisch. Denn wer glaubt, dass sich das Wirken einer Universität auf den angestammten Campus beschränkt, muss umdenken. So

haben namhafte Universitäten in den vergangenen Jahren Zweigstellen eröffnet, und zwar in der Regel Tausende von Kilometern vom heimischen Zentrum entfernt.

Vor allem renommierte US-Universitäten, aber auch die TU München oder die Pariser Sorbonne wagten den Sprung ins Ausland, vornehmlich in die aufstrebenden Weltregionen im Mittleren und Fernen Osten. «Fliegende» und «Off-Shore»-Universitäten sowie «Exportware Bildung» heissen die Etiketten, die dem Phänomen in der Presse schnell angeheftet wurden.

Zum Aufbau von Filialen motiviert werden Hochschulen durch den internationalen Forschungswettbewerb, durch das überall verfügbar gewordene Wissen sowie durch die Tatsache, dass Talente sich heute weltweit genau dorthin bewegen, wo sie sich am besten entfalten können. Da und dort wird der Bildungsexport allerdings auch als Geschäft betrieben.

Das Spektrum dieser Dependancen ist denn auch so breit wie jenes der Hochschulen selbst: Es umfasst den Vollstudienbetrieb, der Originalstudiengänge bis hin zum Diplom eins zu eins an den neuen Ort verpflanzt, genauso wie die sorgfältig geplante, von Kernthemen geprägte Kooperation mit partnerschaftlicher Annäherung an gemeinsame Fragestellungen.

Mit ihrer Präsenz in Singapur geht die ETH Zürich den letzteren, und wie zu hoffen ist, nachhaltigen Weg. Er erfordert Durchhaltewillen und die Bereitschaft, sich auf Unbekanntes einzulassen. Der Schritt unterstreicht zudem, dass die Hochschule längst auf internationaler Ebene agiert. Dies sehr zum Vorteil der Schweiz, die, wie das Thema «Future Cities» aktuell zeigt, vom Know-how profitiert, das «offshore» erworben wird.

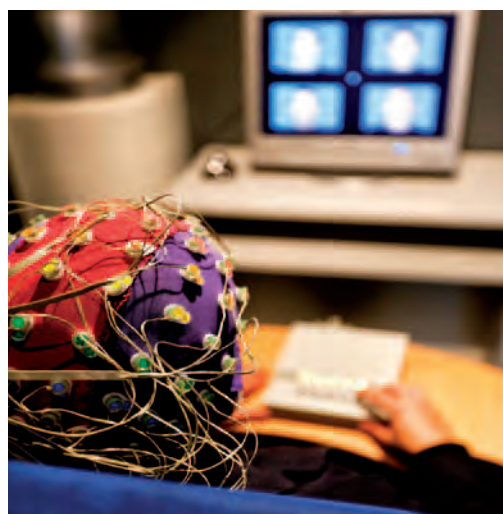
Norbert Staub

Der Faktor Mensch

Vor kurzem hat das Departement GESS (Geistes-, Sozial- und Staatswissenschaften) einen gemeinsamen Hauptstandort erhalten. Mit dem Zusammenschluss erhielten die drei inhaltlichen Departements-Schwerpunkte Verhaltens-, Staats- und Geisteswissenschaften eine neue Dynamik.

Die ETH hat sich Forschung zu den drängenden Problemen unserer Zeit auf die Fahne geschrieben:

Klimawandel, Umbau der Energieversorgung, Versorgungssicherheit oder nachhaltiger Umgang mit Ressourcen. Um diese Probleme zu lösen, braucht es einerseits technisch-naturwissenschaftliches Wissen. Andererseits spielt in all diesen Bereichen der Mensch eine ausschlaggebende Rolle. Hier hakt das Departement GESS ein. Es ergänzt die Resultate der Natur- und Ingenieurwissenschaften mit seiner Reflexionskompetenz und dem tieferen Verständnis, wie Menschen als soziale Wesen funktionieren. Erst damit erschliessen sich die erwähnten Probleme in



Im Neurolabor des Departements GESS werden die Aktivitäten des Gehirns beim Lösen von mathematischen, wissenschaftlichen und technischen Problemen untersucht. (Bild ETH Zürich)

ihrer ganzen Dimension. Denn warum verhalten wir uns oft nicht so, wie es vernünftig wäre? Wie entstehen Diskriminierung und Konflikte, wie Vertrauen und Kooperation? Und welche kulturellen Werte liegen menschlichem Verhalten zugrunde? Politikwissenschaftler am D-GESS etwa wollen wissen, wieso Politiker und Regierungen so handeln, wie sie es tun. Und im Forschungsprojekt «Klimawandel verhandeln» wird untersucht, mit welchen Strategien Regierungen in den internationalen Klimaverhandlungen ihre Ziele erreichen.

Ihre Forschung vernetzen viele Wissenschaftler mit der anderer ETH-Einheiten, wie etwa im Zentrum für Umweltentscheidungen der ETH, das individuelle und kollektive Entscheidungen in Bezug auf die Nutzung natürlicher Ressourcen und Umweltprobleme analysiert. Ein weiteres Beispiel dafür: das Risk Center, welches eine integrierte Sicht auf Risikolandschaften anstrebt. In diesen Zusammenhang passt auch das state-of-the-art Entscheidungslabor, welches das D-GESS mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) und des Donald C. Cooper-Fonds der ETH am neuen Standort aufgebaut hat. Dort können Verhaltensstudien unter Kontrollbedingungen durchgeführt werden. Das Labor ist bei den Professuren für Soziologie und Entscheidungstheorie angesiedelt, steht aber allen Forschenden der ETH und Universität Zürich offen.

Komplexität verstehen

Die Komplexität der angesprochenen Themen hat das Departement bewogen, einen Departementschwerpunkt «Coping with Complexity» zu lancieren, einer wissenschaftlichen Herausforderung, welche die Forschenden verschiedenster Disziplinen intensiv beschäftigt.

Das Departement gewinne zunehmend an Profil, sagt Departementsvorsteher Frank Schimmelfennig. «Wir sind stolz darauf, dass die GESS-Forschung in der Fachöffentlichkeit stark wahrgenommen wird», meint er zufrieden. Und: «GESS-Projekte erhalten mindestens so viele Drittmittel, zum Beispiel vom SNF, wie der Durchschnitt der Geisteswissenschaften anderer Unis». (klr)

ETH-Geisteswissenschaften mit Tradition

Die Geisteswissenschaften haben eine lange Tradition an der ETH Zürich: Schon bei der Gründung des Eidgenössischen Polytechnikums im Jahr 1855 verfügte die neue Hochschule über eine Freifächerabteilung, welche die Ausbildung der Studierenden ergänzen sollte. Sprach- und Literaturwissenschaften, Geschichte, Philosophie sowie Nationalökonomie und Recht sind seit dieser Anfangszeit an der Hochschule vertreten. Heute belegen über 15 000 ETH-Studierende jährlich im Pflichtwahlfach die geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Veranstaltungen des Departements. Seit 2005 bietet es auch eigene Studiengänge an und kann Doktorierende betreuen. Früher mussten diese zusätzlich entweder bei einem anderen Departement oder bei der Universität angegliedert sein. Mit der Gymnasiallehrer-Ausbildung leistet das D-GESS direkt einen «service public».

Am 4. Mai 2012 öffnet das Departement GESS die Türen seines neuen Standorts im IFW/RZ an der Clausiusstrasse und lädt unter dem Motto «GESS what!» ETH-Angehörige und Partner mit einem reichhaltigen Programm herzlich zu einer Erkundung seiner Forschung ein. Informationen unter:

> www.gess.ethz.ch/gw



> Fortsetzung von Seite 1

erhebt sich Fusionopolis, der Hauptsitz der staatlichen Forschungsbetriebe. Danach kommen eine Primar- und eine Sekundarschule auf der linken und Hochhäuser aus dem sozialen Wohnungsbau auf der rechten Seite. All das ist das Ergebnis von 40 Jahren strikter Stadt- und Wirtschaftsplanung: Als Singapur 1965 unabhängig wurde, war dieses Gebiet noch «Kampung». Das ist malaysisch und heisst «Dorf».

Ein voll globalisierter Arbeitsort

Nach 15 Minuten Radeln in der Hitze erreicht van Eggermond das Forschungsgebäude des «Singapore-ETH Centre for Global Environmental Sustainability (SEC)». Dort wäscht er sich den Schweiß ab. Auf dem Weg ins Laboratorium begrüsst ihn ein Unbekannter mit «Grüss Gott», und für einen Augenblick vergisst er die Tropen und träumt vom Skiurlaub in Österreich. Die ETH Zürich hat als erste ausländische Universität den CREATE-Tower bezogen, das jüngste Forschungsgebäude auf dem Campus der National University of Singapore (NUS), der ältesten Universität der Stadt. «Mit der Präsenz in Singapur eröffnet sich für die ETH eine andere Perspektive auf die Welt – und dadurch vielleicht auch auf die Schweiz», sagt Anders Olof Hagström von den internationalen institutionellen Angelegenheiten der ETH Zürich. CREATE steht für «Campus for Research Excellence And Technological Enterprise» und ist Programm: Der CREATE-Tower verbindet verschiedene Universitäten, um neue Modelle des nachhaltigen Städtewachstums zu erforschen. Zu den Kooperationspartnern der Singapur Behörden und Universitäten gehören neben der ETH auch Forschungsinstitutionen wie MIT, UC Berkeley oder TU München, die ebenfalls in den CREATE-Tower einziehen werden. Das «Future Cities Laboratory» ist das erste Programm des SEC. Sein Leiter ist Kees Christiaanse, Professor für Architektur und Städtebau. Leiter des SEC ist Gerhard Schmitt, Delegierter für Internationale Institutionelle Angelegenheiten.

Kiasu: «Verpass' keine Chance»

International ist die Belegschaft des Campus heute schon: Über 45 Doktorierende, rund 20 Postdoktoranden und ein Dutzend Professorinnen und Professoren der ETH engagieren sich in Singapur. «Dass Singapur eine «global city» ist, kann man im Arbeitsalltag kaum übersehen», sagt Max Hirsh, der ein Weltreisender in Sachen Städtebau und Mobilität ist: Studiert hat er an der TU Berlin und in Harvard. Danach hat er in Yale, Princeton, Paris und Warschau Gastvorlesungen gehalten und in Amsterdam, Hongkong und Shenzhen geforscht. Nun arbeitet Hirsh als Postdoktorand im Modul «Urban Design Strategies & Resources» (Strategien und Ressourcen der Stadtplanung). Das FCL, sagt er, sei für ihn der bisher mit Abstand globalisiertere Arbeitsort. Wer durch den CREATE-Tower geht, vernimmt so verschiedene Sprachen wie Hokkien, Kantonesisch, Bahasa Melayu und Tamilisch. Im Team von Max Hirsh wird Deutsch, Chinesisch, Italienisch, Französisch und Thai gesprochen. Als grössere Herausforderung erachtet Hirsh die alltägliche Fortbewegung: «Die Stadt wächst schnell, und der öffentliche Nahverkehr kennt keine verlässlichen Fahrpläne.» Verkehrsplaner van Eggermond betrachtet dieses Problem aus verschiedenen Perspektiven: «Für viele Menschen aus Amerika oder aus Südostasien hat Singapur den besten ÖV, den sie je erlebt haben, und wer weiss,



Studierende des ETH-Campus in Singapur bei ihrer Arbeit im Value Lab Asia: Interaktive Visualisierungen unterstützen die moderne Stadtforschung. (Bild Naomi Hanakata)



SEC-Direktor Gerhard Schmitt und seine Gäste (v.l.), Singapurs Minister Vivian Balakrishnan, ETH-Präsident Ralph Eichler, Bundesrat Alain Berset und ETH-Ratspräsident Fritz Schiesser, lassen sich im Robotics Lab erklären, wie Roboter Modelle für Hochhäuser erstellen. (Bild SEC/Keng Photography)



Arbeiten in globalisierten Teams: Max Hirsh und seine Kolleginnen aus dem «Urban Design Strategies & Resources»-Team sprechen Deutsch, Chinesisch, Italienisch, Französisch und Thai. (Bild Christian Salewski)



Ein Vorteil der Internationalität Singapurs ist die vielfältige Gastronomie: Verkehrsplaner Michael van Eggermond informiert sich jeweils in Blogs über den besten Imbiss. (Bild Michael van Eggermond)

ob getaktete ÖV-Systeme ohne Fahrplan nicht bald auch in den Niederlanden und vielleicht in der Schweiz diskutiert werden?» Zudem biete auch die Kleinheit des Inselstaats verkehrspolitische Chancen. Die Fünf-Millionen-Stadt Singapur erstreckt sich über die selbe Fläche wie der Kanton Glarus mit 38 600 Einwohnern, da sind die politischen Wege nicht so weit wie anderswo. Für die ETH ist die Stadt ein ideales Testfeld für ihr MATSim-Modell, mit dem sich Verkehrsströme aus dem Verhalten einzelner Verkehrsteilnehmer heraus simulieren sowie Verkehrsnachfrage und Verkehrsinfrastruktur aufeinander abstimmen lassen.

Abends nimmt Michael van Eggermond ein Taxi. Auf die Frage, ob er das neue oder das alte Singapur bevorzuge, antwortet der Fahrer: «Das alte Singapur war jedenfalls «more relaxed.» Doch wie heisst das Lebensgefühl der Singapurer? «Kiasu – verpass' keine Chance».

> www.futurecities.ethz.ch

*Dieser Bericht entstand dank der Mitarbeit von Michael van Eggermond, Max Hirsh und Jared Gabriel Macken, Forscher am FCL der ETH in Singapur.

Vom Higgs-Teilchen zur Vernetzung des Mittelbaus

Im Februar hat die Mittelbauvereini- gung AVETH Julián Cancino zu ihrem neuen Präsidenten gewählt. Der Teil- chenphysiker folgt auf den Ökonomen Vitalijs Butenko.

Higgs-Teilchen sind der Traum, dem sich Julián Cancino in den nächsten Jahren widmen will. In seinem Büro in der ETH Zürich Höggerberg arbeitet der theoretische Physiker mit Modellen, die die Entstehung der Higgs-Teilchen vorhersagen sollen. Am Kernforschungszentrum CERN, wo die experimen- tellen Physiker solche Modelle für ihre Versuche nutzen, hält er sich hingegen selten auf. In Genf ist er wohl aufgewachsen, doch zieht er mittlerweile ein Forscherleben in Zürich vor: «Wenn ich mit an- deren Hochschulen vergleiche, dann schätze ich an der ETH vor allem die Kultur der Mitwirkung.»

Drei neue Fachvereine

Was ihn als Forscher fasziniert, fordert ihn als Vertre- ter des Mittelbaus: Seit März 2012 ist er Präsident der AVETH und Mitglied der Strategiekommision. In die- sen Positionen ersetzt er einerseits Vitalijs Butenko und Stefan Schorsch und andererseits Roman Kappel- ler. Die Ziele sind klar: «Come Together» heisst das «Hot Topic» dieses Jahres. Die AVETH will den Aus- tausch im Mittelbau und die Vernetzung mit den Fachvereinen in den Departementen weiter vorantrei- ben. Allein fünf neue Mittelbau-Fachvereine sind seit März 2011 entstanden, drei weitere sind in Entstehung. Nicht nur dies: Auch Postdocs sollen mehr integriert



Der neue AVETH-Präsident Julián Cancino.
(Bild Florian Meyer/ETH Zürich)

werden. «Wir orientieren uns am VSETH. Die enge Zusammenarbeit zwischen Vorstand, Kommissionen und Fachvereinen, die sich bei den Studierenden etabliert hat, streben wir auch im Mittelbau an», sagt Cancino, der als ETH-Physikstudent ebenfalls im Studierendenverband engagiert war.

Nachwuchsförderung als Jahresziel

Ganz einfach wird das nicht: Die Anstellungs- und Forschungsbedingungen der Doktorierenden unter- scheiden sich je nach Departement stark. Mit ver- schiedenen Austauschplattformen stellt die AVETH deshalb die Verbindung zwischen ihnen her. Dazu gehören Newsfeeds, Blogs und Events wie «Coffee & Gipfeli» oder «Get To Know-Pub». Dazu gehört aber auch die Arbeit in Kommissionen, welche den

Kontakt zu den Departementen pflegen und die Arbeit des AVETH-Vorstands ergänzen. Zum Beispiel hat die seit 2011 aktive Politikkommission die Stel- lungnahme des Mittelbaus zur revidierten Verord- nung über Leistungskontrollen (AVL) formuliert. Auch auf nationaler Ebene sucht Cancino den Erfah- rungsaustausch. Die Treffen der AVETH mit der EPFL- Schwestervereinigung ACIDE sollen regelmässig wiederholt werden, und der Jubiläumsanlass des Nationalfonds (SNF) zum Thema «Forschungsnach- wuchs: Macht die Schweiz genug?» hat die AVETH angeregt, sich 2012 der Nachwuchsförderung an der ETH zu widmen und im Rahmen der Strategiekom- mission zu diskutieren. (mf)

Das Higgs-Teilchen

Das Higgs-Teilchen – benannt nach dem bri- tischen Physiker Peter Higgs – ist ein Elemen- tarteilchen, das mit dem Ursprung der Masse zusammenhängt. Das Teilchen wird vom Stan- dardmodell der Teilchenphysik zwar vorausge- sagt, konnte bisher aber nicht nachgewiesen werden. Mit Experimenten an Teilchenbeschleu- nigen wie dem Large Hadron Collider (LHC) am CERN haben Wissenschaftler im Ausschlussver- fahren den theoretisch möglichen Massenbe- reich für das Higgs-Teilchen eingegrenzt. (fb)

Link zur Website der Akademischen Vereini- gung des Mittelbaus der ETH Zürich (AVETH):
> www.aveth.ethz.ch

Ein Mann der ersten Stunde

Peter Bösiger, Professor am Institut für Biomedizinische Technik, ist ein Pionier der Magnetresonanztomografie. Per Ende Januar 2012 wurde er emeritiert.

Die parallele Bildgebung, die Peter Bösiger mit seinem Team Mitte der 1990er Jahre am Institut für Biomedizinische Technik entwickelte, wurde schon fünf Jahre später in Magnetresonanztomografen auf der ganzen Welt eingesetzt und ist inzwischen Standard. Eine Untersuchung in der Röhre dauert heute anstatt zwei Stunden gerade noch etwa eine halbe Stunde. Diese neue Aufnahmetechnologie und ihre rasche Einführung in den klinischen Alltag bezeichnet Peter Bösiger als ein «Highlight» seiner Tätigkeit. Als Mann der ersten Stunde erkannte er schon vor dreissig Jahren das grosse Potenzial der Magnetresonanztomografie (MRT) in der Forschung und für die klinische Anwendung und entwickelte sie massgeblich weiter. Ihren Weltruf im Bereich MRT hat die ETH ihm zu verdanken.

Nach seinem Doktorat in Physik stieg Peter Bösiger 1983 in das noch junge Gebiet der Magnetresonanztomografie ein. Nach Forschungsaufenthalten in den USA, in Holland und Deutschland wurde er 1991 zu- erst ausserordentlicher und später ordentlicher Pro-

fessor für Biomedizinische Technik an der Universität Zürich. Im Jahr 2003 wurde er Doppelprofessor der ETH und der Universität Zürich und Direktor des Dop- pelinstituts für Biomedizinische Technik der Univer- sität Zürich und der ETH.

Mit seinem Team entwickelte Peter Bösiger neue MRT-Bildgebungs- und Spektroskopieverfahren, um die Funktionen des menschlichen Gehirns, des Herz- Kreislauf- und des Verdauungssystems zu erfassen. Einige der neuesten Entwicklungen des Teams sind Techniken für die akkurate Messung der Blutflussge- schwindigkeiten im Herz und die selektive Spektros- kopie von Neurotransmittern.

Engagement für den Nachwuchs

Ein zentrales Anliegen war Peter Bösiger der Transfer von Forschungsergebnissen in die klinische Praxis. So kollaborierte er während über 25 Jahren mit Philips als grossem Industriepartner und engagierte sich für den raschen Einsatz neuer MRT-Verfahren in der klinischen Diagnostik. Auch eine Spin-off-Firma zur Umsetzung der Forschungsergebnisse wurde gegrün- det. In Zusammenarbeit mit der Kardiologie und der Neuroradiologie des Universitätsspitals Zürich wur- den unter anderem Verfahren zur Bestimmung der Gewebedurchblutung erfolgreich eingesetzt.

Peter Bösiger engagierte sich auch stark für den wis-



Peter Bösiger wurde per Ende Januar emeritiert.
(Bild Giulia Marthaler/ETH Zürich)

senschaftlichen Nachwuchses. Zehn seiner ehemaligen Doktoranden bekleiden heute Professuren im In- und Ausland. In den 1990er Jahren hob er mit seinen Kol- legen zudem das ETH-Master-Programm für Biome- dical Engineering aus der Taufe.

Den Ruhestand hat Bösiger gelassen angetreten: «Das Institut ist bestens aufgestellt, und die Pro- jekte sind in guten Händen.» Er wünscht sich, dass am Institut für Biomedizinische Technik, dem ers- ten Doppelinstitut von ETH und Universität, auch in Zukunft ein Geist der Offenheit und Unkompli- ziertheit wehen könne. Die Freiheit zu forschen leide, wenn jeder Fünfliber geregelt sei. «Heute besteht die Gefahr, dass alles institutionalisiert und bürokratisiert wird. Das tötet aber die Intuiti- on», meint Bösiger. (Iwona Eberle)



Die Mitsprache gestärkt

Konzilient im Stil, aber klar und hartnäckig in der Sache – so hat Jürg Dual als Präsident der Hochschulversammlung ihre Position im politischen Gefüge der ETH gestärkt. Nach zwei Amtsperioden und vier Jahren gibt er den Stab im Juni 2012 weiter.

«Die Türen für die HV sind überall offen», sagt Jürg Dual sichtlich zufrieden und bringt damit seine persönliche Bilanz auf den Punkt. Im Jahr 2003 war die Vertretung der vier Hochschulgruppen Lehrkörper, Mittelbau, Studierende und technisch-administratives Personal im ETH-Gesetz als wichtiger Pfeiler der Mitwirkung an den beiden ETH verankert worden. Seither sei es darum gegangen, im Hochschulalltag den Nachweis für die dort zugesprochenen Kompetenzen zu bringen: nämlich die für die Entwicklung der ETH Zürich relevanten Themen mitzugestalten. «Entscheidend dafür ist natürlich das Verhältnis zur Schulleitung», so Jürg Dual, Professor für Mechanik und Experimentelle Dynamik am Departement Maschinenbau und Verfahrenstechnik. Zum Präsidenten gewählt wurde er in einer Phase, als sich die Schulleitung personell erneuerte, der ETH eine neue Organisationsverordnung gab und sich die Zusammenarbeit erst einspielen musste.

Partnerschaftlicher Umgang

«Heute prägen Vertrauen und Respekt das Verhältnis zwischen Schulleitung und HV. Wir tauschen uns im Unterschied zu früher nicht nur ein-, sondern zweimal jährlich in offener Atmosphäre aus. Und wo man nicht derselben Meinung ist, wird dies artikuliert und ausdiskutiert.» Eine weitere Neuerung, die Vertrauen und Kooperation zwischen der Leitungs- und der Mitwirkungsebene gefördert hat, ist der Bericht aus der Schulleitung, den in der Regel die Rektorin in jeder Plenarversammlung der HV abgibt sowie der sich



Tritt als HV-Präsident ab: Jürg Dual.
(Bild: Giulia Marthaler/ETH Zürich)

anschliessende Austausch. «Diesen Einblick in die Beweggründe von Entscheidungen und Haltungen schätze ich persönlich sehr», betont Jürg Dual.

Politische Weichenstellungen beeinflusst

Gut entwickelt habe sich auch der Dialog mit dem ETH-Rat; im Wesentlichen über Markus Stauffacher, den Delegierten beider Hochschulversammlungen im ETH-Rat. Aber auch mit Ratspräsident Fritz Schiesser tauscht sich der HV-Präsident regelmässig aus. Die Akzeptanz der HV bei den unterschiedlichen Entscheidungsinstanzen habe sich spürbar verbessert, die Resultate könnten sich sehen lassen, meint Jürg Dual. «So haben wir die personalpolitische Optik der HV in die kommenden Planungen des Bundes zu Forschung und Innova-

tion klar einbringen können, und genauso das Bekenntnis zur Nachwuchsförderung. Auch die Themen Festanstellung von erfahrenen Wissenschaftlern, Wertschätzung des Personals oder das Prozedere der Wahl zum ETH-Präsidenten stehen dank unseres Engagements auf der hochschulpolitischen Agenda.» Weiter habe die HV erfolgreich für einen Passus im neuen Schweizer Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetz gekämpft, der die Qualität der Ausbildung als wichtiges Element für die Mittelverteilung hervorhebt.

Zufrieden, aber nicht wunschlos

Natürlich liessen sich nicht alle Wünsche der HV in seiner Ära realisieren, räumt Jürg Dual ein. Etwa sein Plädoyer, vorgebracht mit weiteren Exponenten von ETH-Gremien, auf den gesetzlichen Verfahrenswechsel von der Wahl zur Anstellung beim Amt der ETH-Vizepräsidenten zu verzichten: Die Bedenken, dass so das Gewicht des Amtes geschmälert und das gewachsene System einer breit abgestützten Hochschulführung beeinträchtigt werden könnte, wurden von der zuständigen Parlamentskommission nicht geteilt. Noch nicht am Ziel sei man auch zum Beispiel punkto akademischer Nachwuchsförderung, einem komplexen Thema, das noch nicht zufriedenstellend gelöst ist. «Alles in allem sehe ich die HV als Mitwirkungsinstanz der ETH jedoch gestärkt und selbstbewusst», sagt Jürg Dual und blickt dabei auch auf die Meinungsbildung in der HV selbst, die er als «Kultur der Konsensfindung» bezeichnet. (nst)

Entscheide der Schulleitung

Sitzung vom 20. März 2012

Wiederwahl der Prorektoren

Die zwei Prorektoren für Lehre und für das Doktorat werden jeweils für die Amtszeit des Rektors oder der Rektorin gewählt. Ende Juli 2012 tritt Heidi Wunderli-Allenspach als Rektorin altershalber zurück. Lino Guzzella, ihr designierter Nachfolger, hat die Prorektoren Hans Rudolf Heinimann (Lehre)

und Thomas Vogel (Doktorat) gebeten, sich weiterhin für diese Funktion zur Verfügung zu stellen. Dazu haben sich beide bereit erklärt. Die Schulleitung hat die Prorektoren deshalb für eine weitere Amtsdauer bis zum 31. Juli 2016 bestätigt.

Neuer AVETH-Vertreter für die Strategiekommission

Roman Kappeler war als Vertreter des akademischen Mittelbaus, dem er 2008 bis 2010 als Co-Präsident vorstand, Mitglied der Strategiekommission der ETH Zürich. Er wird sein Doktorastudium im Sommer 2012 beenden. Deshalb tritt er als Mitglied der Strategiekommission nun zurück. Die Schulleitung hat in

der Folge und auf Vorschlag der AVETH dessen neuen Präsidenten, Julián Cancino, neu in die Strategiekommission berufen. Seine Amtszeit dauert voraussichtlich bis zum 31. August 2015. Julián Cancino doktoriert zurzeit am Institut für Theoretische Physik.

Leitlinien für Technologieplattformen

Natur- und ingenieurwissenschaftliche Forschung ist heute in hohem Mass technologiebasiert und verlangt den Zugang zu einer Vielzahl komplexer und kostspieliger Apparaturen und Verfahren. Um solche Einrichtungen einer breiten Nutzerschaft zur Verfügung zu stellen und sie gleichzeitig professionell zu betreuen und weiterzuentwickeln, werden sie an der ETH Zürich vermehrt in Form von Technologieplattformen organisiert. Beispiele dafür sind das Binnig and Rohrer Nanotechnology Center (BRNC) in Rüschlikon, das Electron Microscopy Center Zurich (EMEZ) oder die Reinrauminfrastruktur FIRST. Das Zusammenführen komplexer Infrastrukturen ermöglicht es, diese optimal

und kosteneffizient auszulasten und die Technologien aufgrund der Bedürfnisse der Forschenden weiterzuentwickeln. Und es erlaubt, vermehrt nur das Beste anzuschaffen – Infrastrukturen, die nicht nur der Forschung, sondern auch der Ausbildung von Studierenden und Wissenschaftlern zugutekommen. Nicht zuletzt fördern Plattformen den interdisziplinären wissenschaftlichen Austausch und die Zusammenarbeit unter den Forschenden. Die Schulleitung fördert gezielt den Aufbau und den Betrieb von Technologieplattformen. Sie hat ein entsprechendes Konzept mit Leitlinien für deren Etablierung, Entwicklung, Organisation, Finanzierung und Betrieb verabschiedet. (nst)

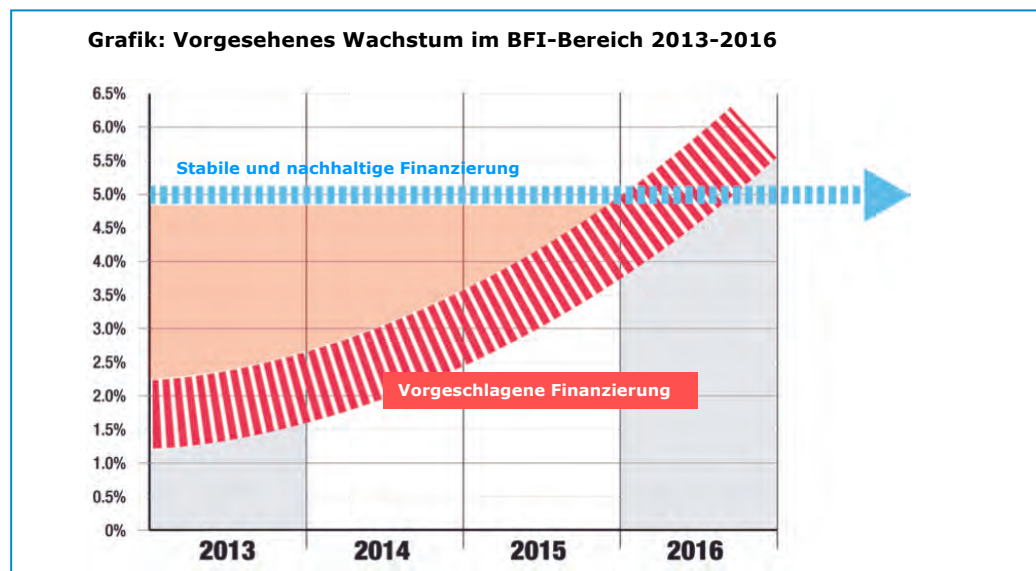
Ein enger Finanzrahmen für die ETH

Das Parlament berät den Rahmenkredit für Bildung, Forschung und Innovation, der die Finanzierung der Hochschulen von 2013 bis 2016 regelt. Für den ETH-Bereich sieht er ein Mittelwachstum von jährlich 3,9 Prozent vor – zu wenig, wenn die ETH das Studierendenwachstum, ein FET-Flagship und Forschungsprojekte mit internationaler Strahlkraft finanzieren will.

Im Sommer und Herbst 2012 stellt das Parlament für die Bildung und Forschung in der Schweiz die finanziellen Weichen für die nächsten vier Jahre. Dann behandelt es den vierjährigen Rahmenkredit für Bildung, Forschung und Innovation (BFI). Die sogenannte BFI-Botschaft 2013 bis 2016 sieht für die vier Jahre Mittel in der Höhe von 23,8 Milliarden Franken vor. An den ETH-Bereich (ETH, EPFL, PSI, WSL, Empa, Eawag) sollen rund 9,5 Milliarden gehen. Die ETH und die EPFL erhalten davon rund 7 Milliarden. Was in absoluten Zahlen nach viel Geld klingt, relativiert sich, wenn man das Mittelwachstum über die vier Jahre betrachtet und es mit den Herausforderungen vergleicht, denen die ETH gegenübersteht.

Mittel halten mit Studierendenwachstum nicht Schritt

Der hervorragende Ruf der ETH lockt jedes Jahr mehr Studierende an. Diese Entwicklung ist zwar erfreulich, stellt die ETH aber vor finanzielle Probleme. Das Bundesamt für Statistik rechnet für die ETH von 2013 bis 2016 mit einem Studierendenwachstum von fast 6 Prozent. Die BFI-Botschaft sieht demgegenüber nur ein Mittelwachstum von 3,9 Prozent vor. Verschärft wird dieses Ungleichgewicht dadurch, dass auch in den vergangenen Finanzierungsperioden das Mittelwachstum nicht mit den steigenden Studierendenzahlen Schritt gehalten hat: Von 2008 bis 2012 stand einem Studierendenwachstum von 22 Prozent etwa ein Mittelwachstum im ETH-Bereich von 3,2 Prozent gegenüber. In der Lehre besteht also eine Finanzierungslücke. Der ETH-Rat hat dies erkannt und wird dem ETH-Bereich 2013 zusätzliche Mittel zur Verfügung stellen, die zweckgebunden für die Lehre verwendet werden müssen. Diese Gelder fehlen dann allerdings an anderen Orten, unter anderem bei strategischen Forschungsvorhaben. Fraglich ist auch, wie ETH und EPFL die europäischen FET-Flagship-Projekte (Projekte im Bereich future and



Zu Beginn der Periode sind die Investitionen ungenügend, zum Ende steigen sie stark. Ein solch exponentielles Wachstum verunmöglicht den Hochschulen und Forschungsinstitutionen jegliche Planung. (Die rote Kurve entspricht dem vorgeschlagenen Mittelwachstum für die beiden ETH, die kantonalen Universitäten und die Forschungsförderung (SNF und KTI)). (Quelle: Netzwerk FUTURE)

emerging technologies) finanzieren sollen, wenn das Mittelwachstum nicht einmal reicht, um die steigenden Studierendenzahlen aufzufangen.

Exponentielles Wachstum verhindert Planung

Ein weiteres Problem der BFI-Botschaft 2013-2016 ist, dass das durchschnittliche jährliche Mittelwachstum von 3,7 Prozent nicht gleichmässig verlaufen wird. Am Anfang der Periode ist ein geringes Wachstum von 1 bis 2 Prozent geplant. Am Ende der Periode im Jahr 2015 steigen die Mittel stark an, bei manchen Institutionen um bis zu 23 Prozent (vgl. Grafik). Die Bildungs- und Forschungsinstitutionen sind dadurch gezwungen, ihre Projekte bis 2015 auf Sparflamme laufen zu lassen. Wenn das Mittelwachstum dann einsetzt, ist die finanzielle Perspektive nur bis

2016 gesichert, da die kommende BFI-Botschaft und damit das Mittelwachstum noch nicht bekannt sind. Tritt der Bundesrat 2017 finanziell wieder auf die Bremse, stehen die Hochschulen vor Projekten, die sie nicht finanzieren können. Zurzeit wird die BFI-Botschaft 2013-2016 in der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur vorberaten. In Hearings hat die Kommission die Akteure aus Bildung und Forschung angehört, unter anderem auch den ETH-Rat. Erste positive Änderungen an der BFI-Botschaft hat sie vorgenommen: Die Kredite des ETH-Bereichs hat sie um 103 Millionen Franken angehoben. Die Kommissionsmitglieder haben bekräftigt, die exponentielle Wachstumskurve glätten zu wollen. Entscheiden wird das Parlament in der Sommer- und Herbstsession 2012. (sc)

Die Personalkommission (PeKo), die Konferenz des Lehrkörpers (KdL) und die Mittelbauvereinigung AVETH sind unzufrieden mit den Lohnmassnahmen 2012 des ETH-Rats. Inhaltlich beanstanden sie, dass den Angehörigen des ETH-Bereichs - im Unterschied zur Bundesverwaltung – die Realloohnerhöhung von 0,8% verwehrt blieb (vgl. ETH Life Print, Februar 2012). In einem Schreiben an den ETH-Ratspräsidenten Fritz Schiesser vom 2. April 2012 monieren die drei Präsidenten André Blanchard (PeKo), Julián Cancino (AVETH) und Gerald Haug (KdL) ausdrücklich, dass der ETH-Rat die Mitarbeitenden am 15. Dezember 2011 zwar schriftlich über seinen Beschluss informierte, diesen jedoch nicht plausibel begründete. Die Formulierung in der internen Information des Rats, die Wertschät-

zung zeige sich auch in den spannenden Aufgaben und Herausforderungen sowie in einer grossen eigenen Gestaltungsfreiheit der Mitarbeitenden, können die drei Hochschulorganisationen «so nicht ganz nachvollziehen». Den brieflichen Dank mit Verweis auf die spannenden Aufgaben erachten sie nicht ausreichend als Wertschätzung. «Diese sollte in der Führungs- und Sozialkompetenz der Vorgesetzten sowie in der Motivation und Innovation der Mitarbeitenden zum Ausdruck kommen. Wertschätzung in diesem Falle zu zeigen, hätten die Mitarbeitenden in einer Gleichstellung im Lohngefüge mit dem Bund erwartet.» In seinem Antwortschreiben begründet ETH-Ratspräsident Fritz Schiesser den ETH-Ratsbeschluss mit zwei Hauptargumenten: Erstens seien die zusätz-

lichen Mittel des Bundes grösstenteils durch Entscheidung des Parlaments und des Bundesrates an bestimmte Projekte gebunden (z.B. Massnahmen zur Frankenstärke, Hochleistungsrechnen HPCN). Zweitens habe der ETH-Rat die noch verfügbaren Zusatzmittel primär den Institutionen des ETH-Bereichs zugeleitet, damit sie angesichts der steigenden Studierendenzahlen die Qualität der Ausbildung erhalten können. Schiesser sagt: «Die Autonomie des ETH-Bereichs und seiner Institutionen ergibt nur Sinn, wenn wir bei der Zuteilung der Bundesgelder solche Prioritäten setzen können. Für all jene Bereiche, die nicht mehr Mittel erhalten, ist das eine schwierige Botschaft. Aber wir müssen strategisch investieren, und da steht die Lehre sicher an erster Stelle.» (mf)



Markus Stauffacher vertritt die Anliegen der ETH-Angehörigen im ETH-Rat.
(Bild Iwona Eberle)

Brücken zu schlagen sieht Markus Stauffacher als seine Hauptaufgabe: zwischen Führungs- und Mitarbeiterbene an beiden Hochschulen, zwischen Academia, Studierenden und administrativ-technischen Angestellten, zwischen der EPF Lausanne, der ETH und dem ETH-Rat. Dort vertritt er seit fünf Jahren die vier Stände der beiden ETH: die Studierenden, den akademischen Mittelbau, das administrative und technische Personal sowie den Lehrkörper. Per Anfang Jahr wurde er vom Bundesrat für eine weitere Amtsperiode gewählt – ein deutliches Zeichen der Anerkennung seiner Arbeit, das ihn ehrt: «Gerade dass ich nicht nur von der Hochschulversammlung der ETH Zürich einstimmig zur Wiederwahl vorgeschlagen wurde – meiner Wirkungsstätte als Wissenschaftler –, sondern auch von der Assemblée d'École der EPFL, ist ein wichtiger Vertrauensbeweis.»

Nutzen und Risiken von Nebenbeschäftigungen

Eine wichtige Herausforderung für den ETH-Rat in diesem Jahr sei es, Transparenz über Nebenbeschäftigungen von Führungspersonen im ETH-Bereich zu schaffen, wie dies die Bundesgesetzgebung fordert. Dies betrifft die Mitglieder der Schulleitungen der

weil dies den beidseitigen Wissenstransfer gewährleistet. Andererseits stellt sich dabei die Frage nach Abhängigkeit, die geklärt werden muss.»

Ein Herzensanliegen ist Markus Stauffacher, selbst dreifacher Gewinner des Lehrpreises Goldene Eule des VSETH, eine hervorragende Lehre. «Wir sind eine Ausbildungsstätte», hält er fest, «und unser Markenzeichen ist, dass wir forschungsbasiert ausbilden.» Die ETH trage hier eine grosse Verantwortung: «Wir bilden Menschen aus, die in zwanzig oder dreissig Jahren Entscheidungsträger sein werden. Sie sollen dann mit dem Rüstzeug, das sie an der ETH bekommen, Antworten finden auf Fragen, die wir jetzt noch gar nicht kennen.» Die Studierenden bräuchten neben einer ausgezeichneten Fachausbildung auch den Kontakt zu anderen Disziplinen, findet Markus Stauffacher. Und sie müssten im Rahmen der Ausbildung ihre Persönlichkeit, ihre individuellen Begabungen und Soft Skills entwickeln können.

Die Qualität der Lehre halten

Gerade in Bezug auf die Qualität der Lehre und des Lernumfeldes kommen laut Stauffacher grosse Herausforderungen auf die ETH Zürich zu. «Die Frage lautet: Wie können wir mit den weiterhin steigen-

Der Brückenbauer

Markus Stauffacher, Dozent für Nutztierethologie und Tierschutz, vertritt die Angehörigen der beiden ETH im ETH-Rat. Per Anfang Jahr wurde er zum dritten Mal in den ETH-Rat gewählt, auf einstimmigen Antrag der Hochschulversammlungen in Zürich und Lausanne.

beiden ETH sowie die Mitglieder der Direktionen der vier Forschungsanstalten. Die Verantwortungsträger und ebenso der ETH-Rat als strategisches Führungsorgan, so Stauffacher, bewegten sich dabei in einem Spannungsfeld: «Einerseits ist es in ihrem Interesse, das Leute mit Leitungsfunktionen Mandate in der Wirtschaft übernehmen,

den Studierendenzahlen umgehen? Wir sind schneller gewachsen als das Budget, was sich in den kommenden Jahren noch akzentuieren wird.» Markus Stauffacher setzt sich unter anderem seit Jahren für mehr fest angestellte Senior Scientists ein, die einen bedeutenden Teil der Ausbildung leisteten, aber auch dafür, dass die Lehre bei Berufungen höher gewichtet wird.

Als Vermittler sieht er sich auch in seiner Aufgabe als Delegierter der ETH Zürich für Tierschutzbelange – eine Funktion, die er im Herbst 2010 übernommen hat und für die er seine wissenschaftliche Kompetenz als Dozent für Tierethologie und Tierschutz in die Waagschale wirft. Im Zentrum stehen für ihn dabei strategische und kommunikative Aufgaben in punkto tierexperimentelle Forschung und Tierschutz an der ETH. «Dieses Thema gewinnt an Bedeutung, denn die Zahl der in der experimentellen Forschung eingesetzten Tiere an der ETH ist wie in der biomedizinischen Grundlagenforschung überhaupt stark am Steigen.» Entsprechend wachse auch die Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft, dass die Hochschule ihren Anspruch an einen respektvollen Umgang mit Versuchstieren vermehrt bewusst macht und erläutert, hält Markus Stauffacher fest.

Wertschätzung über alle Hierarchieebenen

Zu einer herausragenden Bildungsinstitution gehört für ihn, dass deren Angehörige sich mit ihr identifizieren und sie mittragen, zum Beispiel indem sie sich in Kommissionen engagieren und für Führungsaufgaben zu Verfügung stellen. Dafür wiederum sei eine wertschätzende Kultur unverzichtbar. «Wo Menschen sich wertgeschätzt fühlen, sind sie bereit, zusammenzuarbeiten und sich für gemeinsame Ziele zu engagieren.» Dabei, sagt Stauffacher, müsse sich Wertschätzung über alle Hierarchieebenen erstrecken. (ebi/nst)

Verpflegung rund um die Uhr

Geforscht wird heute rund um die Uhr. Doch wie sollen sich Forschende auf dem Höggerberg verpflegen, nachdem auch der Coop unter der Woche um 20 Uhr geschlossen hat? 24-Stunden-Verpflegung bieten jetzt zwei Automaten, die täglich mit frischen Waren aufgefüllt werden. Neben gekühlten Getränken stehen auch Esswaren vom Birchermüesli bis hin zu vollständigen Mikrowellenmenüs zur Auswahl. Bewirtschaftet werden sie von der Coop-Filiale. Daher können die Produkte zu attraktiven Preisen angeboten werden. Die Automaten stehen am Gebäudes HPI (siehe Bild). Das Sortiment wird den Kundenwünschen entsprechend angepasst. Anregungen und Meinungen zum neuen Service unter

> www.gastro.ethz.ch/contact/index_DE

Expressline

Neu gibt es in der Alumni quattro Lounge über Mittag eine Expresslinie. Eine weitere Kasse verkürzt die Wartezeiten über Mittag. Angeboten werden Suppen, diverse Salate, Fruchtsalat und Sandwiches.

Weitere Informationen zu Automatenstandorten unter > www.gastro.ethz.ch/locations/automaten



Die zwei neuen Automaten (AA) befinden sich neben der Polybuchhandlung.

Spezielle Kurse für individuelle Wünsche



(Bild iStockphoto.com)

Einen Fachvortrag auf Englisch halten oder spezielle Vokabeln lernen? Neben 400 allgemeinen Sprachkursen bietet das Sprachzentrum auch individuelle Gruppenkurse und Coachings an. Der Stab Sicherheit, Gesundheit und Umwelt (SGU) hat es ausprobiert.

War der Stoff jetzt «oxidizing» oder «flammable»? Es gibt ein Problem mit der «fume hood», aber vielleicht könnte ja der «biosafety officer» zurückrufen. Alles klar? Ob ein Stoff nur brandfördernd oder brennbar ist, ist ein grosser Unterschied. Welche Probleme es mit der Laborkapelle gibt und ob der Biosicherheitsbeauftragte der richtige Ansprechpartner ist, müssen die Spezialisten vom Stab Sicherheit, Gesundheit und Umwelt (SGU) klären. Mit Themen wie diesen müssen die Spezialisten der SGU täglich umgehen. Daher ist es keine leichte Aufgabe, die Sicherheitsstandards der ETH über 27 000 Studierenden und Mitarbeitenden aus 80 Ländern verständlich zu machen. Hier ist neben Deutsch vor allem Englisch als Lingua franca gefragt.

Mehr Beratungen

Bei steigenden Studierendenzahlen und mehr Professuren steigt auch der Bedarf, Sicherheits- und Gesundheitsthemen an eine internationale Community zu vermitteln. «Daher schulen wir unsere Mitarbeiter nicht nur in fachlichen Bereichen, sondern bilden sie auch in Englisch weiter», betont Katherine Timmel, Leiterin Stab SGU. Mitarbeitende des Stabs halten auf Englisch Vorträge, beraten und führen neue Professuren ein. Auch die Mitarbeitenden der Alarmzentrale müssen rund um die Uhr kompetent auf Englisch kommunizieren können.

Die Suche nach einem kompetenten Ausbildungspartner für Englisch war nicht einfach. «Unsere Anforderungen beim Fachvokabular, unterschiedli-

chen Sprachlevels und Kursen, die auch auf den Schichtbetrieb der Alarmzentrale eingehen können, waren hoch», betont Anne Thomas, bei der SGU zuständig für die Ausbildung der Mitarbeiter. Von den verschiedenen eingeholten Angeboten überzeugte sie das Sprachzentrum der Universität und der ETH Zürich am meisten. «Auf Grund der Professionalität und des Preis-Leistungs-Verhältnisses haben wir uns für diese Kurse entschieden», sagt Thomas.

Viele praxisnahe Situationen

Zuerst absolvierten die Mitarbeitenden einen Online-Test, der durch persönliche Interviews mit jedem Kursteilnehmer ergänzt wurde. Anschliessend wurden verschiedene Gruppen nach den unterschiedlichen Bedürfnissen und Sprachniveaus gebildet. Seit März bilden sich jetzt 25 SGU-Mitarbeitende in Englisch weiter. Neben Fachvokabeln werden auch Präsentationen oder das Erstellen von Rundmails auf Englisch geübt. «Insbesondere anhand praktischer Beispiele üben wir Situationen, wie sie im Berufsalltag der Mitarbeiter vorkommen», sagt Kursleiterin Patricia Pullin vom Sprachzentrum. Denn neben den Sprachkenntnissen müssen die Mitarbeitenden wissen, wie sie bei Notfällen die wichtigsten Informationen herausbekommen können. «In einem Notfall sind die Anrufer oft sehr aufgeregt. Wenn sie kein Deutsch sprechen und Englisch nicht ihre Muttersprache ist, haben sie oft Schwierigkeiten auf Englisch zu erklären, was passiert ist. Auf der anderen Seite müssen unsere Mit-

arbeiter versuchen, die Anrufer zu verstehen, da sie sich ein Bild der Lage machen müssen, um das Gefahrenpotential einschätzen zu können», sagt Katherine Timmel. Für die Mitarbeitenden sei die Fortbildung motivierend, da sie sich auch für Beratungsgespräche zu Themen wie Biosicherheit und Ergonomie sicherer fühlen, um die Themen adäquat vermitteln zu können.

Massgeschneiderte Kurse

Der Stab SGU der ETH ist nur einer von mehreren Kunden, die individuelle Kurse am Sprachzentrum absolvieren. Bereits seit 10 Jahren lernen Studierende und Mitarbeitende verschiedene Fremdsprachen am Sprachzentrum, das von der ETH und Universität Zürich gemeinsam getragen wird. Allein im Jahr 2011 besuchten rund 8200 Teilnehmer zirka 400 Kurse. Insbesondere in Englisch werden darüber hinaus auch individuelle Gruppenkurse und Coachings angeboten. Bei den Coachings lernen Kundinnen und Kunden gemäss ihren individuellen Bedürfnissen. Diese reichen von «Academic Conference Presentations» über «Academic Writing» bis hin zu «Oral Communications». Anmelden können sich Mitarbeitende und Studierende der ETH und der Universität Zürich.

«Neben Englisch bieten wir auch Coachings in Deutsch als Fremdsprache für ausländische Mitarbeitende und Studierende an, die ihre Aussprache verbessern oder ihre Schreibkompetenz ausbauen möchten», sagt Sabina Schaffner, Direktorin des Sprachzentrums. (tl)

Sprachzentrum

> www.sprachzentrum.uzh.ch

Beratung für individuelle Kurse in Englisch:

Patricia Pullin, patricia.pullin@sprachen.uzh.ch

Beratung für Deutsch als Fremdsprache:

Ueli Bachmann, ueli.bachmann@access.uzh.ch

Zehn Jahre Sprachzentrum

Das Sprachzentrum der Universität und der ETH Zürich feierte am 4. April sein zehnjähriges Bestehen. An einem Festakt würdigten Andreas Fischer, Rektor der UZH, und Heidi Wunderli-Alenspach, Rektorin der ETH Zürich, die Leistung des Sprachzentrums: «Wenn es das Sprachzentrum nicht gäbe, müsste es umgehend erfunden werden», sagte die ETH-Rektorin. Wer in den 90er Jahren seine Fremdsprachenkenntnisse vertiefen wollte, fand an beiden Hochschulen oft schlecht koordinierte und überbelegte Kurse vor. Heute können Interessenten aus 400 Kursen in 14 Sprachen wählen. Durch die Bologna-Reform und die dadurch angestossene Studierendenmobilität wurde auch der Bedarf an fundierten Fremdsprachenkenntnissen auf akademischem Niveau erhöht. «Neben Englisch als lingua franca werden sich andere linguae francae der Wissenschaft etablieren, und Sprachkompetenz wird als Folge der Internationalisierung selbstverständlicher sein als heute», betont Sabine Schaffner, Direktorin des Sprachzentrums.

«Zertifikat familienfreundlich»

Ein gutes Kinderbetreuungsangebot gehört zu einem attraktiven Hochschulplatz. Zu diesem Zweck haben die ETH Zürich und die Universität Zürich 2002 die Stiftung Kinderbetreuung im Hochschulraum Zürich (kihz) gegründet.

Die Stiftung führt heute sechs Kindertagesstätten mit rund 170 Ganztages-Plätzen und kann ca. 300 Kindern eine Betreuung anbieten. Im Interview äussert sich kihaz-Geschäftsleiterin Ria-Elisa Schrottman zu den bevorstehenden Herausforderungen.

Frau Schrottman, die Stiftung kihaz feiert dieses Jahr ihr 10-jähriges Jubiläum. Welche Bilanz ziehen Sie nach diesem Zeitraum? Wie steht es heute um die Kinderbetreuung an den Zürcher Hochschulen?

Hinsichtlich der Qualität hervorragend, auch hinsichtlich des Spektrums, angefangen von der Beratungsstelle für Eltern, über die eigentlichen Kitas bis



kihz-Geschäftsleiterin Ria-Elisa Schrottman ist Erziehungswissenschaftlerin und Fachhochschul-Dozentin mit langjähriger Führungs- und Berufserfahrung im Frühbereich und in der familienergänzenden Betreuung. (Bild Stiftung kihaz)

hin zur Schulferienbetreuung. Was die Quantität an Krippenplätzen betrifft, übersteigt die Nachfrage das Angebot deutlich. In unseren sechs Kindertagesstätten können wir rund 300 Kinder betreuen, aktuell stehen aber mindestens 350 auf den Wartelisten. Andererseits wäre es illusorisch, im Sinne von Betriebskrippen, allen Angehörigen bei Bedarf einen Betreuungsplatz zu garantieren. Hierfür haben die Gemeinden einen politischen Auftrag. Priorität hatte bei den Hochschulen von Anfang an die Förderung des weiblichen akademischen Nachwuchses.

Wie machen sich ETH und UZH in punkto Kinderbetreuung im Vergleich zu anderen Schweizer Hochschulen?

Ich weiss von keiner anderen Universität in der



Die Kinderkrippe (KIKRI) feiert ihr 40-jähriges Bestehen. Am 2. April 2012 hat sie ihr neues Haus an der Clausiusstrasse eingeweiht: Dabei waren u.a. die Architektin Natalina Silvia Di Iorio (vorne links), die Leiterin Katrin Imholz (Mitte) und Vorstandspräsident Jakob Tanner, Geschichtspräsident an der Universität Zürich (vorne rechts). (Bild Tom Kawara / ETH Zürich).

Kinderkrippe mit Neubau und Jubiläum

Die Kinderkrippe (KIKRI) der ETH Zürich hat am 2. April 2012 ihr neu bezogenes Haus eingeweiht. Der moderne und grosszügige Neubau an der Clausiusstrasse bietet Platz für 46 Kinder. Die Jüngsten sind vier Monate alt, die Ältesten schon auf dem Sprung in den Kindergarten. Die KIKRI feiert in diesem Jahr ihr 40-jähriges Bestehen und ist eine Pionierin der Hochschul-Kinderkrippen. Sie wurde 1972 auf Initiative einer Gruppe Studierender ins Leben gerufen. Aktives Engagement der Eltern ist ein Schlüsselement des pädagogischen Konzepts der KIKRI. Eine Stunde Elternarbeit pro Woche und Familie ist verpflichtend. Konstanz und Stabilität ist der KIKRI wichtig, darum verbringt jedes Kind mindestens fünf Vormittage pro Woche in der Krippe. Als familienfreundliche Arbeitgeberin unterstützt die ETH die KIKRI. (uh)

Schweiz, die sich so umfassend engagiert und so hohe Subventionen zahlt. ETH und UZH bieten Eltern mit geringerem Einkommen subventionierte Krippenplätze und übernehmen für alle den Zuschlag für Säuglingsplätze. Mittlerweile investieren die beiden Hochschulen über zwei Millionen Franken pro Jahr.

In Deutschland können sich Hochschulen als familienfreundlich zertifizieren lassen.

Ja, sehr sinnvoll. Audits im Rahmen eines Qualitätsmanagements gibt es ja auch für viele andere Bereiche einer Hochschule. Solche Zertifizierungen sind für alle universitären Einrichtungen ein geeignetes Mittel zur Selbstreflexion und zur Unterstützung des strategischen Wachstums.

Was sind Themen in Bezug auf Kinderbetreuung, die im öffentlichen Diskurs oft zu kurz kommen?

Im Moment diskutieren alle über Qualitätskriterien für Kitas. Wir arbeiten schon länger mit einem Qua-

litätssystem, das auf international definierten wissenschaftlichen Grundlagen beruht. Das Problem dabei: Qualität erfordert Investitionen in Personal und Ausbildung, aber die Frage, wer die Kosten dafür übernimmt, ist ungeklärt. Dieser Widerspruch zwischen der Forderung nach hohen Qualitätsstandards und niedrigen Kosten für einen Kitaplatz einerseits und andererseits die Tatsache der Berufsausbildung auf zu niedrigem Niveau im Betrieb, zwingt heute einige Einrichtungen mit freier Trägerschaft zum Aufgeben.

Wie sehen die Pläne der kihaz für die nächste Jahre aus?

Wir initiieren eine weitere grosse Krippe auf dem Hönggerberg und wollen auch im Zentrum mehr Betreuungsplätze schaffen. Ausserdem werden die ersten Kitas generalüberholt – die Beanspruchung der Liegenschaften ist ganz schön hoch. (wer)

Informationen zum 10-Jahre-Jubiläum kihaz unter:

> www.kihz.ethz.ch

Wolfgang-Pauli-Vorlesungen 2012

Avi Wigderson: Brillanter Mathematiker und blinder Rhetoriker

Der israelische Mathematiker Avi Wigderson betrachtet die grossen Fragen der Welt mit der Brille des Informatikers und lotet dabei die Grenzen des Wissens von Menschen und Computern aus. Im Jahr 2012 sind die Wolfgang-Pauli-Vorlesungen der Mathematik gewidmet.

Der Fall ist Legende: Im Zweiten Weltkrieg verschlüsselte die Deutsche Wehrmacht ihre Nachrichten so raffiniert, dass die Alliierten keine Chance hatten, ihre Kriegsschiffe vor den deutschen U-Boot-Angriffen zu schützen. Doch dann kam der Mathematiker Alan Turing und knackte den Schlüssel. Von da an nahm der Seekrieg eine Wende. Seither sind Verschlüsselungstechniken um einiges komplexer geworden. Trotzdem kann bis heute kein Mathematiker oder Informatiker den Beweis liefern, dass ein bestimmter Code nicht geknackt werden könnte.

Internetsicherheit und Grenzen des Wissens

Einer, der den Geheimnissen der Internetsicherheit und den Grenzen des menschlichen Wissens nachspürt, ist Avi Wigderson. Wer dem israelischen Mathematiker im Denken folgt, schwimmt weit hinaus, denn gross sind die Probleme, mit denen er sich befasst, und von grundsätzlicher Natur. Doch Avi Wigderson zuzuhören, ist ein Erlebnis: Er denkt nicht nur scharf, er ist auch rhetorisch gewieft. «Seine Ergebnisse überraschen jedes Mal, doch er stellt sie auf eine so mitreissende Weise vor, dass man ihnen gut und gerne Schritt für Schritt folgt», sagt Thomas Holenstein, Assistenzprofessor am Institut für Theoretische Informatik. Wie Wigderson forscht Holenstein auf dem Gebiet der Komplexitätstheorie.

Was Komplexitätstheoretiker unter anderem um-

treibt, ist die Frage, was Computer überhaupt rechnen können und was erwiesenermassen unberechenbar ist. Könnte es eine Klasse von Problemen geben, die kein Rechner je in vernünftiger Zeit oder mit überblickbar vielen Schritten wird berechnen können? Wenn die Mathematik dies wüsste, könnten Forschung und Industrie alle unberechenbaren Probleme ausschliessen und sich auf die lösbaren Aufgaben konzentrieren - unabhängig davon, ob es sich im konkreten Fall um Anwendungen in der Transportlogistik, der Klimamodellierung, der Hirnforschung oder sonst in einem Gebiet handelt.

Der Zufall nützt nichts

Damit nicht genug, Wigdersons Fragen reichen noch weiter: Wie das eingangs skizzierte Kriegsbeispiel zeigt, gibt es Probleme, die einfach sind, sobald man die Lösung für sie gefunden hat - im Beispiel ist die Lösung die von den Deutschen verwendete Verschlüsselungsmethode. Möglicherweise war jedoch das Problem ursprünglich schon einfach - wenn man es nur auf die richtige Art angeschaut hätte. Probleme dieser Art sind das Thema von Avi Wigdersons erster Wolfgang-Pauli-Vorlesung am 7. Mai 2012. Avi Wigderson überlässt nichts dem Zufall. Davon handelt die dritte Pauli-Vorlesung, in der er darlegt, wieso man mit dem Zufall zwar rechnen kann, obwohl es nichts nützt. (mf)



Der israelische Mathematiker Avi Wigderson hält die diesjährigen Wolfgang-Pauli-Vorlesungen.
(Bild www.pauli-lectures.ethz.ch)

Wolfgang Pauli Lectures 2012

Jeweils im Auditorium Maximum, ETH Zürich, HG F30

Erste Vorlesung: 7. Mai, 20:15 Uhr

The «P vs. NP» Problem: Efficient Computation, Internet Security, and the Limits to Human Knowledge

Zweite Vorlesung: 8. Mai, 20:15 Uhr

Cryptography: Secrets and Lies, Knowledge and Trust

Dritte Vorlesung: 10. Mai, 20:15 Uhr

Randomness - the Utility of Unpredictability

Alle Vorlesungen erfolgen auf Englisch und setzen keine Fachkenntnisse voraus.

An den Wolfgang-Pauli-Vorlesungen halten seit 1962 jedes Jahr Forschende aus der Physik, Mathematik oder Biologie je drei Vorlesungen. Der theoretische Physiker und Nobelpreisträger Wolfgang Pauli war von 1928 bis zu seinem Tode 1958 Professor an der ETH Zürich.

Web-Relaunch aktuell

ETH Web-Relaunch

Web-Relaunch: Das Herzstück ist fertig

Geschafft! Die Universalseite, das Herzstück des neuen Content-Management-Systems CQ5, ist fertig. Während rund zwei Monaten haben die Entwickler der Informatikdienste intensiv daran gearbeitet und dabei besonders auch auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen geachtet.

Obwohl das neue Content-Management-System CQ5 (CMS) ein sogenanntes Enterprise-Produkt ist, muss es auf die besonderen Bedürfnisse des ETH-Webs zugeschnitten werden. «Unsere Entwickler sind sehr erfahren, müssen aber dennoch das neue Produkt zuerst kennen und die Logik hinter den CMS-Komponenten verstehen lernen», erklärt Projektleitungsmitglied Cristian Tuduce von den Informatikdiensten der ETH Zürich.

Nun ist der erste Meilenstein erreicht und die Universalseite mit allen zugehörigen Komponenten fertig. Mit den Schulungen für die Projektmitarbeitenden, die Mitte April stattfinden, muss das neue CMS schon seine erste Bewährungsprobe bestehen.

«Wir sind gespannt, wie die Autoren das System und vor allem auch die von uns entwickelten Komponenten beurteilen», sagt Cristian Tuduce. Er ist zuversichtlich, dass CQ5 bei den Autorinnen und Autoren gut ankommt: «Das CMS erfüllt unsere Erwartungen, es lässt sich einfach und intuitiv bedienen.»

Das ETH-Web wird barrierefrei

Ein anderes, nicht minder wichtiges Ziel des Projekts ist es, die neue Website barrierefrei zu gestalten, damit auch Menschen mit Behinderung das Informationsangebot der ETH Zürich uneingeschränkt nutzen können. Hier zählt das Projektteam auf die Unterstützung durch die Stiftung «Zugang

für alle». «Die Umsetzung der Accessibility-Richtlinien erfolgt zweigleisig», erklärt Cristian Tuduce. Einerseits werden Funktionalitäten in die CMS-Komponenten eingebaut, die den Autor bei der Einhaltung der Richtlinien unterstützen. So sei es zum Beispiel zukünftig nicht mehr möglich, ein Bild auf der Website zu publizieren, ohne es auch verbal zu beschreiben. Andererseits wurden die HTML-Codes so gestaltet, dass die Webseiten beispielsweise für Programme, die blinde Menschen unterstützen, gut lesbar sind. Doch trotz aller Technik: Ohne Kenntnis der Prinzipien des barrierefreien Schreibens und Publizierens ist eine behindertengerechte Website nicht zu realisieren. Die anstehende Schulung widmet darum diesen Aspekten besondere Aufmerksamkeit. (nb)

Weitere Informationen enthält der Blog zum Web-Relaunch der ETH:

> <https://blogs.ethz.ch/webrelaunch/>

Wilde Tänze für harte Jungs

Schnelligkeit und perfekte Körperbeherrschung demonstriert Daniel Abächerli bei Auftritten mit seiner Kampfsport- und Akrobatik-Gruppe «Supa Smash Brothers».



Beim Karate hat der 22-jährige Mathematikstudent Daniel Abächerli gelernt, wie er seine Muskeln anspannen muss, damit sich der Körper in der Luft so verhält, wie er das gerne hätte (Bild Daniel Abächerli)

Rückwärtssalti, Butterfly-Twists und Karate-Kicks, die Millimeter vor dem Gesicht des Gegners abstoppen, gehören zu den Tricks der «Supa Smash Brothers», die regelmässig mit Kampfsport- und Akrobatik-Shows auftreten. Die Choreographien stammen grösstenteils vom 22-jährigen ETH-Mathematikstudenten Daniel Abächerli, von Anfang an selbst Mitglied der Truppe.

«Für die Zuschauer ist es Unterhaltung und Spannung, für uns ein Riesenspass», sagt Daniel Abächerli. Es gehe um die Freude an der Körperbeherrschung, darum, die Energie im Körper zielgerichtet in Tricks umsetzen zu können. Für die Auftritte trainieren die sechs jungen Männer dreimal pro Woche. «Das Training hat nach dem Studium gleich die nächste Priorität in meinem Leben», erklärt Abächerli.

Er macht seit vierzehn Jahre Karate, dabei kam er mit Kollegen auf die Idee, eigene Shows zu entwickeln. «Wir waren begeistert von der Akrobatik in Kampfsport-Filmen und fanden: «Das wollen wir auch!» Sie hätten auch realisiert, welch grosses Potenzial für Kreativität und Entertainment in ihnen stecke.

Kampfsport-Erfahrung hält Daniel Abächerli für ideal, um ins «Martial Arts Tricking» (siehe Kasten) einzusteigen. «Karate hat mir grosse Koordinationsfähigkeit gegeben. Dazu die Erfahrung, wie ich meine Muskeln anspannen muss, damit sich der Körper in der Luft so verhält, wie ich das gerne hätte.»

Prägend war für Daniel Abächerli auch sein Training in Parkour. Bei dieser Sportart geht es darum, auf kürzestem Weg von Startpunkt A zum selbstgewählten Ziel B zu gelangen. Der Teilnehmer überwindet dabei alle möglichen Hindernisse – in der Stadt kön-

nen das Bänke, Mauern oder Abfallcontainer sein. «Ich lernte beim Springen Zielgenauigkeit und ganz allgemein, wie man mit minimalem Krafteinsatz maximale Ergebnisse erzielen kann.»

Inspiration für ihre Shows findet die Truppe vor allem in den Kampfsport-Streifen wie denjenigen mit Jet Li oder Jackie Chan, erzählt Daniel Abächerli. Aber auch aus dem Science-Fiction-Film «Matrix» hätten sie schon Tricks entlehnt, zum Beispiel. Einzelne Elemente und Ideen hat er auch der Breakdance-Szene abgeguckt.

«Unsere Shows sollen optisch möglichst ansprechend sein», sagt Daniel Abächerli. Der Blick der Zuschauer müsse gelenkt werden, damit sie sich vom Geschehen auf der Bühne nicht überfordert fühlen. Wichtig ist dabei das richtige Tempo. «Ist die Show zu hektisch, geht es den Zuschauern erfahrungsgemäss zu schnell.»

Zur Auflockerung fügt die Truppe gerne lustige Elemente ein, zum Beispiel eine Kampfszene, in der alles schief geht, in Zeitlupe. Damit der Auftritt fulminant endet, baut Abächerli gegen den Schluss zudem immer noch eine Steigerung ein. Zum Beispiel schleudert er mit einem Kollegen ein Gruppenmitglied in die Höhe, welcher dort dann einen Rückwärtssalto ausführt.

Ein halbes Jahr Training für einen Trick

Ein Auftritt der «Supa Smash Brothers» dauert maximal zehn Minuten. «Der Einsatz braucht höchste Konzentration und ist eine grosse Belastung für den Körper», sagt Abächerli. Auch dürfe man sich keine Fehler erlauben – nicht nur wegen des Publikums, sondern auch weil sonst schlimme Verletzungen passieren könnten.

Martial Arts Tricking

Martial Arts Tricking (oder kurz: Tricking) ist eine junge Sportart, die in den 1990er Jahren in den USA entstand. Sie ging aus verschiedenen Kampfsportarten wie Karate, Capoeira, Taekwondo und Kung-Fu, aber auch aus Breakdance und Gymnastik hervor.

Ziel des Tricking ist nicht, wie bei Kampfsportarten üblich, der Kampf oder die Selbstverteidigung, sondern die visuell beeindruckende Darstellung von Bewegungen mit dem eigenen Körper. Regeln oder Vorschriften gibt es keine; jeder Tricker oder jede Trickerin kann eine spektakuläre Bewegung ausführen und sie einen Trick nennen.

Es gibt noch kaum ausgebildete Trainer im Tricking. Die meisten Tricker und Trickerinnen lernen von fortgeschrittenen Freunden oder schauen sich ihre Tricks von Internetvideos ab. Auch Wettkämpfe im Tricking gibt es derzeit noch keine. Viele Teams kommen aber in internationalen Treffen zusammen, um sich auszutauschen und miteinander zu messen. (ebi)

Sicherheit ist auch im Training der Kampfsportler ein ständiges Thema. «Man muss seine Fähigkeiten gut einschätzen können, und man braucht viel Geduld», sagt Daniel Abächerli. Für einen Trick, bei dem er nach einem Sprung auf nur einem Bein landet, übte er beispielsweise ein halbes Jahr auf nur halber Höhe. Wenn er ein Muster dann einfach ohne Nachzudenken abrufen könne, sei das ein Highlight.

Finanziell verlangen die Kampfsportler für ihre Auftritte einen relativ bescheidenen Betrag, das ist aber in Ordnung für sie. «Wir treten aus Freude auf und sind einfach froh, wenn unsere Ausgaben gedeckt sind, abgesehen von der körperlichen Verausgabung natürlich», sagt Abächerli schmunzelnd.

Die Truppe erhält immer mehr Anfragen. Sie führen dies darauf zurück, dass Martial Arts Tricking in der Schweiz immer bekannter wird. Zurzeit proben die Männer für einen Auftritt an einem Firmenanlass der Swisscom. Wie Abächerli erzählt, profitieren die «Supa Smash Brothers» auch davon, dass sie keine direkte Konkurrenz haben: Niemand in der Schweiz macht Shows mit der Kombination von Kampfsport und Akrobatik.

Damit sie das Publikum auch künftig mit Exklusivem ins Staunen versetzen können, wagen sie sich in ganz neue Bereiche vor. Gegenwärtig feilen sie an ihrer neuesten Idee: Akrobatiknummern mit Feuerspucken. (Iwona Eberle)

Homepage der «Supa Smash Brothers», mit Videos: www.supasmashbrothers.com

Weitere Videos der «Supa Smash Brothers» auf Youtube



Menschen an der ETH

Der ETH Zürich gehören rund 20 000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Studierende sowie technische und administrative Mitarbeitende an. In dieser Serie porträtieren wir Menschen, die für die Vielfalt der ETH stehen.

Jubiläum

Der Posaunist schätzt die Veränderung

Roland Wernli arbeitet seit 20 Jahren an der ETH. Dank seiner guten Work-Life-Balance wird er der Informatik-Support-Gruppe des neuen Departements Gesundheitswissenschaften und Technologie (D-HEST) wohl noch lange erhalten bleiben.

Vor 20 Jahren kam Roland Wernli zur ETH. Er hatte gerade sein Fachhochschulstudium als Maschineningenieur Vertiefungsrichtung Verfahrenstechnik abgeschlossen und war als Vater eines Kindes auf der Suche nach einem Job. Da kam ihm das Inserat der ETH gerade recht: Gesucht wurde ein Techniker, der für die Professur für Lebensmitteltechnologie unter anderem die Neuanschaffung eines Teigwarentrockners betreut und die Studenten und Doktoranden bei ihren Versuchen an den Geräten unterstützte. Als ihm der Job angeboten wurde, zögerte er nicht lange. «Mir fiel auf Anhieb auf, dass überall die Türen zu den Arbeitsräumen offen standen. Das gefiel mir. So etwas gab's in der Industrie nicht». Seit damals hat sich sein Arbeitsleben verändert. Nachdem die Professur für Lebensmitteltechnologie keine neuen Anschaffungen mehr machte, übernahm er immer mehr Informatikerarbeiten. Heute betreut er als Systemadministrator in der Informatik-Support-Gruppe des neuen Departements Gesundheitswissenschaften und Technologie (D-HEST) Serversysteme, automatisiert Installationen, macht Computerbeschaffungen, kontrolliert die Finanzen, administriert



20 Jahre arbeitet Roland Wernli schon an der ETH. In dieser Zeit hat sich viel in seinem Arbeitsleben verändert. (Bild Rebecca Wyss)

die Virtuelle Serverinfrastruktur und betreut Lehrlinge. «Die Möglichkeit, sich beruflich zu verändern, ist ein Grund, dass ich an der ETH geblieben bin.» Ein anderer ist seine gute Work-Life-Balance. Dank seines 80-Prozent-Pensums hat Wernli genügend Zeit für seine Leidenschaft: die Musik – vor allem Jazzmusik. Seit drei Jahren ist er erster Posaunist in der ETH Bigband. Mit ihr kam er weit herum. 2009 reiste sie nach Indien, zwei Jahre später nach Brasilien. Jede Reise hinterliess ihre Spur. «Es ist schön, als musikalische Botschafter der ETH das Publikum im Ausland begeistern zu können.» Daneben wirkt er als Dirigent in einem Musikverein. Dass die Leute ihm jede Woche zwei Stunden ihrer Freizeit widmen beeindruckt ihn sehr. Dieser Wechsel von der Arbeit

mit Computersystemen tagsüber hin zur Beschäftigung mit Musikstücken abends gibt Wernli viel, wie er sagt. So viel, dass sich der 49-Jährige gut vorstellen kann, weitere Jahre an der ETH zu bleiben: «Dadurch bleibe ich geistig flexibel.» (wys)

2011 war die ETH Big Band mit Kompositionen von Roland Wernli (Posaune) und Henning Thomas (Trompete) in Brasilien unterwegs. Am 9. Mai 2012 wird ihre CD «brasil» im Marriott Hotel in Zürich getauft. Das Konzert beginnt um 20:30 Uhr. Die Eintrittspreise sind 20.-/10.-. > www.ethbigband.ch

Hans Kollhoff – eine Ära geht zu Ende

Hans Kollhoff, Professor für Architektur und Konstruktion, trat per 31. Januar 2012 in den Ruhestand. Er war seit 1990 ordentlicher Professor an der ETH Zürich. Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit und der Lehre am Departement Architektur gründete Hans Kollhoff in Berlin 1978 ein Architekturbüro, das er seit 1984 zusammen mit einer Partnerin führt. Er gilt als einer der führenden Architekten seiner Generation und realisierte seine betont traditionell gestalteten Büro- und Geschäftshäuser sowie Wohnbauten in ganz Europa. Vor allem die neuere Baugeschichte Berlins hat er geprägt wie nur wenige andere. Kollhoff gestaltete mit seinen Projekten den Potsdamer Platz massgeblich mit. In zahlreichen Vortragsreisen im In- und Ausland vermittelte er seine Erfahrungen in Praxis und Lehre. Die Studierenden seines Lehrstuhls waren nicht auf dem Höggerberg, sondern in einem Atelier an der Scheuchzerstrasse tätig. So waren sie, wie Kollhoff erläutert, stets inmitten der Stadt und von vielen inspirierenden Gebäuden umgeben. (uh)

Rendez-vous mit der Queen

An diese Verleihung wird sich Sarah Springman bestimmt noch lange erinnern: Die Queen persönlich zeichnete die ETH-Professorin und Ex-Spitzensportlerin als «Commander of the Most Excellent Order of the British Empire (CBE)» aus.

Ein bisschen ETH im Buckingham Palast: Sarah Springman, ETH-Professorin für Geotechnik, erhielt vor Kurzem eine Auszeichnung als «Commander of the Most Excellent Order of the British Empire (CBE)». Der Orden wurde ihr nicht für ihre vielfältige Forschung – zum Beispiel über Erdrutsche –, sondern für ihre Verdienste im Sport verliehen. Die ehemalige Spitzen-Triathletin gewann mehrere britische und internationale Titel. Unter anderem wurde sie dreimal Europameisterin im Triathlon, gewann eine Squash-Meisterschaft und wurde Weltmeisterin auf dem Ergometer, dem «Trocken-Rudergerät». Ihr Sportler-Herz schlägt aber nach wie vor für den Triathlon. Unter anderem ist sie aktives Mitglied des britischen Nationalen Olympischen Komitees für Triathlon und Vize-Präsidentin des Internationalen Triathlon-Verbands.

Der CBE-Verdienstorden wurde Sarah Springman von Queen Elizabeth II persönlich überreicht.

Springman beschreibt die Queen als sehr sympathisch: «Sie sieht unglaublich gut aus für ihr Alter. Bei der Verleihung konnte ich ein paar Worte mit ihr wechseln. Sie wusste sogar, dass ich selber Triathlon gemacht habe», freut sich Springman. Die Queen habe sie auch gefragt, wo sie Professorin sei und sich sehr positiv zur Schweiz geäussert.

Mehr Renommee fürs Ingenieurwesen

Sarah Springman erhielt aber nicht nur den CBE-Orden. Die Queen berief sie auch in ein wissenschaftliches Findungskomitee, das vorschlagen soll, wer mit dem «Queen Elizabeth Prize for Engineering» ausgezeichnet wird. Der internationale Preis ist mit einer Million Pfund dotiert (ca. 1,46 Mio. CHF) und wird im Frühling 2013 zum ersten Mal verliehen. Er soll aussergewöhnliche und weitreichende Fortschritte im Ingenieurwesen würdigen und diesem Wissenschaftsgebiet international zu mehr Renommee verhelfen. (uh)



Sarah Springman wurde von der Queen für ihre sportlichen Verdienste mit einem Orden ausgezeichnet. (Bild Keystone)

Silbermedaille für die Informatik-Berufsbildung der ETH Zürich

Die Informatik-Berufsbildung an der ETH Zürich ist die zweitbeste im Verwaltungsbereich. Zu diesem Urteil kommt der Verband ICT-Berufsbildung Schweiz, der Ende März erstmals die besten Schweizer Lehrbetriebe im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie ausgezeichnet hat.

2500 Lernende der Informatik und Mediamatik werden in der Schweiz jedes Jahr ausgebildet. Um die Leistungen der ICT-Lehrbetriebe in Grossunternehmen, Verwaltungen und KMU stärker zu honorieren, hat der Verband ICT-Berufsbildung am 22. März 2012 in Zürich zum ersten Mal die «ICT Education and Training Awards» verliehen.

Mit einer Silbermedaille zeichnete der 2010 gegründete Verband die ETH Zürich aus für ihre Verdienste in der Ausbildung von Informatik- und Mediamatik-Lernen-



Andreas Burger, IT-Berufsbildner der Support-Gruppe des D-HEST und Dieter Schorno, Leiter Berufsbildung an der ETH, freuen sich über die Silbermedaille für die ETH-Informatikausbildung. (Bild Netzmedien)

den. Zum Sieger in der Kategorie Verwaltung kürte der Berufsbildungsverband das Bundesamt für Informatik und Telekommunikation (BIT). Speziell gewürdigt wur-

de das BIT für sein Engagement bezüglich IT-Ausbildungsgremien und für sein Mädchen-Förderprogramm. In der Kategorie KMU erhielt die Zürcher Firma Ergon Informatik die Goldmedaille. Bei den Grossunternehmen gewann die Swisscom. Dieter Schorno, Leiter Berufsbildung an der ETH, freut sich: «Die Ehrung zeigt, dass die Bestrebungen der ETH Zürich, auch im Bereich der Berufsbildung Verantwortung für den ICT-Standort Schweiz zu übernehmen, anerkannt werden.» (mf)

Rund 220 Berufsbildnerinnen und Berufsbildner betreuen an der ETH Zürich 160 Lehrstellen in 14 Berufen. Die ETH betreibt eigene Lehlabs in Biologie, Chemie, Elektronik, Physik und eine Lehrwerkstatt für Polymechanik und Konstruktion.

Kontakt: Dieter Schorno, Leiter Berufsbildung, Tel. 22047 intern, dieter.schorno@hr.ethz.ch, > www.lernende.ethz.ch

Preise und Ehrungen

Gustavo Alonso und Thomas Gross, Professoren für Informatik (D-INFK) wurden von der Aspect-Oriented Software Association (AOSD) mit dem «AOSD Most Influential Paper Award» ausgezeichnet. Der Preis wird jährlich für ein Paper verliehen, das im Gebiet des aspekt-orientierten Programmierens in den letzten zehn Jahren besonders einflussreich war.

Ein Team aus Wissenschaftlern unter der Leitung von Peter Arbenz, Professor für Informatik (D-IN-

FK), erhielt den diesjährigen PRACE Award (Partnership for Advanced Computing in Europe). Der Preis wurde den Forschern für ein Paper verliehen, in dem aufgezeigt wird, wie Hochleistungscomputing für die Teilchenbeschleunigung genutzt werden kann.

Petros Koumoutsakos, Professor für Computational Sciences (D-MAVT), wurde von der American Society of Mechanical Engineers (ASME) zum «Fellow of

ASME» gewählt. Die Ernennung ist Ausdruck der Anerkennung seiner Forschungstätigkeiten im Ingenieurwesen und den Life-Sciences.

Folker H. Wittmann, emeritierter ETH-Professor für Werkstoffe des Bauwesens (D-BAUG), hat einen Ruf auf einen neu eingerichteten Lehrstuhl zum Thema «Civil Engineering and Eco-construction» an der Universität Nantes erhalten. Ziel ist es, ein Forschungszentrum auf diesen Gebiet aufzubauen. (uh)

Wolfgang Pauli Lectures 2012

Avi Wigderson: brilliant mathematician and splendid orator

The Wolfgang Pauli Lectures in 2012 are devoted to mathematics: The Israeli mathematician Avi Wigderson examines the world's major problems from a computer scientist's point of view, exploring in depth the frontiers of human and computer knowledge.

The case is legendary: in the Second World War the German armed forces encrypted their messages so cunningly that the Allies had no chance of protecting their warships against German U-boat attacks. But then the mathematician Alan Turing arrived on the scene and broke the code, marking a turning point in the war at sea. Encryption techniques have become somewhat more complex since then. Nonetheless, even today no mathematician or computer scientist is able to prove that a particular code cannot be cracked.

Internet security and the frontiers of knowledge

Avi Wigderson is someone who unlocks the secrets of Internet security and explores the limits of human knowledge. Anyone who follows the Israeli mathematician's thinking will sail to far horizons, because the problems he deals with are major and fundamental. Just listening to Avi Wigderson is an experience: not only is he sharp-witted, he is also a skilful orator. "His results are astonishing every time, but he presents them in such an electrifying manner that one can easily and gladly follow him every step of the way", says Thomas Holenstein, Assistant Professor at the Institute of Theoretical Computer Science. Like Wigderson, Holenstein carries out research

in the field of complexity theory.

One of the questions puzzling complexity theoreticians is this: what are the absolute limits of the calculatory ability of computers, and what has been proven to be incalculable? Could there be a class of problems that no computer will ever be able to calculate within a reasonable time or with a manageable number of steps? If mathematicians knew this, the world of research and industry could exclude all non-computable problems and concentrate on tasks which can be solved – regardless of whether the case in question involves applications in transport logistics, climate modelling, brain research or some other field.

Randomness is no use

Yet that is not all. Wigderson's questions are even more far-reaching: as shown by the wartime example outlined above, there are problems which are simple once their solution has been found – the solution in the example is the encryption method used by the Germans. However, it is possible that the problem was already easy to solve at the outset – if only one had looked at it in the right way. Problems of this kind form the theme of Avi Wigderson's first Wolfgang Pauli Lecture on 7 May 2012.



Avi Wigderson explores the limits of human knowledge. (Image www.pauli-lectures.ethz.ch)

Avi Wigderson leaves nothing to chance. This is dealt with in the third Wolfgang Pauli Lecture, in which he demonstrates why it is possible to calculate with randomness even though it has no use. (mf)

Wolfgang Pauli Lectures 2012

All lectures take place in the Auditorium Maximum, ETH Zurich, HG F 30

First lecture: 7 May, 20:15 hrs

The «P vs. NP» Problem: Efficient Computation, Internet Security, and the Limits to Human Knowledge

Second lecture: 8 May, 20:15 hrs

Cryptography: Secrets and Lies, Knowledge and Trust

Third lecture: 10 May, 20:15 hrs

Randomness - the Utility of Unpredictability

The lectures are all in English and do not assume any specialist knowledge.

Researchers in the fields of Physics, Mathematics or Biology have presented three talks for the Wolfgang Pauli Lectures each year since 1962. The theoretical physicist and Nobel laureate Wolfgang Pauli was a professor at ETH Zurich from 1928 until his death in 1958.

Decisions of the Executive Board

Meeting on 20 March 2012

Re-election of the Prorectors

The Prorector for Doctoral Studies and the Prorector for Education are each elected for the duration of the Rector's term of office. At the end of July 2012, Heidi Wunderli-Allenspach will be retiring as Rector. Lino Guzzella, her designated successor, has asked the Prorectors, Hans Rudolf Heinimann (Degree

Programmes) and Thomas Vogel (Doctorates), to continue in their posts. Both have said they are willing to do so. The Executive Board has therefore confirmed the Prorectors in post for a further term of office until 31 July 2016.

New AVETH representative on the Strategy Committee

Roman Kappeler, a doctoral student in Electrical Engineering, used to be a member of the Strategy Committee at ETH Zurich, representing the Academic Association of Scientific Staff at the ETH Zurich (AVETH), of which he was Co-President from 2008 to 2010. He is now resigning as President of the AVETH and

as a member of the Strategy Committee. On the suggestion of the AVETH, the Executive Board has now nominated Julián Cancino, the current President of the non-tenured staff association, to be the new member of the Strategy Committee. Julián Cancino is a doctoral student at the Institute for Theoretical Physics.

Guidelines for technology platforms

Research in the natural and engineering sciences is now based to a very great extent on technology and requires access to a wide range of complex and expensive equipment and processes. In order to make these facilities available to a broad user base, and also to maintain and develop them professionally, they are increasingly being organised into technology platforms at ETH Zurich. Some existing examples of these are the Binnig and Rohrer Nanotechnology Centre in Rüschlikon (BRNC), the Electron Microscopy Centre Zurich (EMEZ) and the cleanroom facility, FIRST.

Pooling complex infrastructure like this enables it to be used cost-efficiently

and to maximum capacity, and allows the technology to be enhanced to meet the needs of the researchers. It also enables acquisition of genuinely first-class infrastructure which can be used not only for research but also for teaching students and young scientists. Last but not least, these platforms encourage interdisciplinary scientific sharing of information and cooperation between researchers. The Executive Board supports the setting up and operating of technology platforms and has approved a concept for this, including guidelines for establishing, developing, organising, financing and running such platforms. (nst)

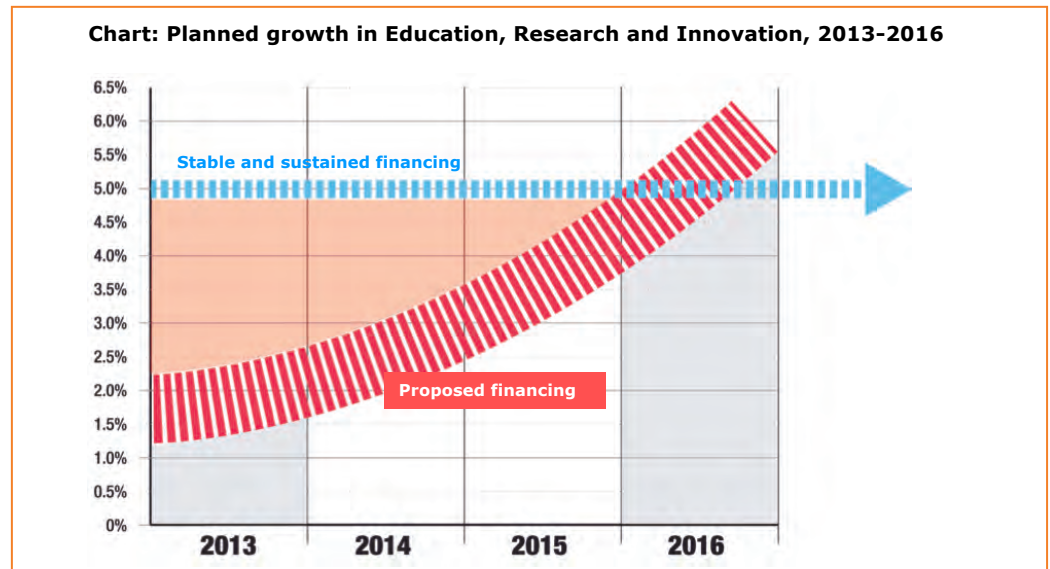
A tight financial framework for ETH

Parliament is discussing the credit framework for education, research and innovation which will regulate university funding from 2013 to 2016. For the ETH Domain, this allows for an average annual increase in funding of 3.9% - which is too little if ETH wishes to fund its rising student numbers, its role as a flagship for FET and its internationally important research projects.

During the summer and autumn of 2012, Parliament will be setting the financial course for education and research in Switzerland for the next four years. This is when it defines the four-year credit framework for education, research and innovation (ERI). The ERI Dispatch for 2013-2016 allows for funding of 23.8 billion Swiss francs over the four-year period. Around 9.5 billion francs are to go to the ETH Domain (ETH, EPFL, PSI, WSL, Empa, Eawag). Of this amount, ETH and EPFL will receive around 7 billion francs. What in absolute terms sounds like a lot of money is put into perspective if the growth in funding over the four years is taken into account and compared with the challenges facing ETH.

Funding not keeping pace with growth in student numbers

ETH's excellent reputation is attracting more and more students every year. While this is a pleasing trend, it presents ETH with financial problems. The Federal Office for Statistics expects that ETH will see a rise in student numbers of almost 6% between 2013 and 2016. In contrast, the ERI Dispatch only provides for a 3.9% increase in funding. What makes this imbalance worse is that the growth in funding has not kept pace with student numbers for the last few funding periods: between 2008 and 2012, growth in student numbers was 22%, compared with an increase in funding for the ETH Domain of 3.2%. Consequently, there is a funding shortfall in education. The ETH Board has recognised this and in 2013 will make additional funding available to the ETH Domain which must be earmarked for education. However, this money will then not be available in other areas, including for strategic research projects. It is also questionable how the ETH institutions will be able to finance the European FET (future and emerging technologies) flagship projects



At the start of this period, the investment is inadequate, but at the end it increases sharply. This kind of exponential growth makes it impossible for universities and research institutions to carry out any kind of planning. The red curve represents the proposed growth in funding for the two ETH universities, the cantonal universities and the research sponsoring organisations (SNSF and CTI). (Source: Netzwerk FUTURE)

if the funding is not even sufficient to cope with the rising student numbers.

Exponential growth hinders planning

Another problem with the ERI Dispatch for 2013-2016 is that the average annual growth of 3.7% will not be evenly spread. For the start of the period, a small increase of 1-2% is planned. At the end of the period in 2015, the funding suddenly increases sharply, at some institutions by as much as 23% (see chart). The education and research institutions will therefore be obliged to keep their projects on the back burner until 2015. Then, when the increased funding finally arrives, financial prospects are only

secure until 2016, as the contents of the next ERI Dispatch and therefore the subsequent growth in funding are not yet known. If the Federal Council again puts on the financial brakes in 2017, then the Universities will be left with projects which they can no longer finance.

The ERI Dispatch for 2013-2016 is currently under preliminary discussion by the Commission for Science, Education and Culture. At the hearings, the Commission has already made the first positive changes to the ERI Dispatch: the funding for the ETH Domain has been increased by 103 million Swiss francs. Whether these proposed changes are accepted by Parliament will be seen during the 2012 sessions. (sc)

PeKo, AVETH and KdL committed to expressing appreciation through pay

The Personnel Committee (PeKo), the Conference of Teaching Professionals (KdL) and the Academic Association of Scientific Staff (AVETH) are not satisfied with the 2012 pay proposals put forward by the ETH Board. Specifically, they complain that members of the ETH Domain – unlike Federal Government employees – are being denied the real pay increase of 0.8% (see also ETH Life Print, February 2012). In a letter to the President of the ETH Board, Fritz Schiesser, dated 2 April 2012, the three Presidents André Blanchard (PeKo), Julián Cancino (AVETH) and Gerald Haug (KdL) claim in particular that, while the ETH Board did inform employees in writing of its decision on 15 December 2011, it did not give any credible justification for it. The statement in the Board's internal information notice – that appreciation was reflected in the exciting nature of the work

and the challenges it presents, and also in the high level of individual freedom of action enjoyed by staff – was "not fully understood" by the three university organisations. They do not regard the letter of thanks that was sent, referring to the exciting nature of the work, as an adequate expression of appreciation. "That should be expressed in leadership and social skills on the part of managers and in motivation and innovation on the part of employees. Employees would expect appreciation in this case to be reflected in equivalence in pay structure with the state."

Strategically, education takes priority

In a written response, the President of the ETH Board, Fritz Schiesser has two main arguments justifying the decision of the ETH Board: firstly, the

additional funding from the state was largely tied, by decisions made by Parliament and the Federal Council, to specific projects (e.g. measures related to the strength of the Swiss franc or the high-performance computing network HPCN). Secondly, the ETH Board had allocated the remaining additional funding primarily to the institutions in the ETH Domain, to ensure that they could maintain the quality of the education they provide, in the light of rising student numbers. Schiesser said: "The autonomy of the ETH Domain and its institutions only has any meaning if we are able to set our own priorities like this when we assign federal funding. For all those areas which are not receiving increased funding, that is a hard pill to swallow. But we have to invest strategically, and that means education is definitely our top priority." (mf)

“Certified family-friendliness”



ETH-Crèche: a new building and an anniversary

The ETH Zurich crèche (KIKRI) has inaugurated its new building on 2 April 2012. The modern and generously-proportioned building can accommodate 46 children. Whereas the youngest are four months old, the oldest ones are almost ready for transition to kindergarten. KIKRI is celebrating its 40-year anniversary and is considered a pioneer in day care. It was established in 1972 on the initiative of a group of students. One of the key elements of the KIKRI's educational concept is the active involvement of the parents. A commitment for one hour of parents' work per family and week is obligatory. Stability and continuity are considered to be fundamental by KIKRI, therefore every child stays at the crèche at least during five mornings per week. ETH Zurich supports KIKRI as an important part of its family-friendliness. (uh)

The ETH Zurich crèche (KIKRI) has inaugurated its new building on 2 April 2012. The modern and generously-proportioned building can accommodate 46 children. (Image Tom Kawara/ETH Zurich)



kihz-manager Ria-Elisa Schrottmann is a trained educationalist with many years of leadership functions in the fields of early learning and extra familiar child-care. She is a lecturer at the Aargau University of Applied Sciences (FH) and author of various publications. (Image Foundation kihz)

What plans does the kihz have for the coming years?

We are starting another large nursery on the Hönggerberg Campus, and we also want to create more care places in the Zentrum. In addition the original child day-care centres will be fully refurbished – the pressure on the premises is very high. (wer)

http://www.kihz.ethz.ch/index_EN

ETH Zurich fosters childcare conditions to attract and support national and international academics. The Foundation for Childcare in the Zurich University Area (kihz) was established jointly by ETH and the University of Zurich in 2002. Today, kihz is running five crèches and one kindergarten with about 170 full-time places. In the interview kihz-manager Ria-Elisa Schrottmann explains the forthcoming challenges for the foundation.

Mrs Schrottmann, the Foundation for Childcare in the Zurich University Area (kihz) celebrates its 10th anniversary this year. What is your assessment after this period of time? What is the situation today regarding childcare at the Zurich universities?

It is outstanding with regard to quality, and the same is also true in terms of the range of provision offered, from the advice centre for parents to the actual day-care centres and vacation care for children. As far as the number of nursery places is concerned, demand considerably exceeds supply. We can care for around 300 children in our six children's day care centres, but there are currently at least 350 on the waiting lists. On the other hand it would be unrealistic to guarantee all employees a childcare place on demand, like company crèches. The local authorities have a policy remit for this. From the outset, the universities have prioritized encouraging women to take up an academic career.

How do ETH and UZH compare with other Swiss universities regarding child care?

I know of no other university in Switzerland that is so comprehensively committed and pays such large subsidies. ETH and UZH offer subsidised nursery places to lower-income parents, and they also bear

the surcharge for babies for everyone. The two universities now invest more than two million Swiss francs annually.

Universities in Germany can obtain certification as family-friendly.

Yes, very appropriate. In fact there are also audits in a quality management context for many other areas in a university. Such certifications are a suitable means for self-reflection and to support strategic growth for all university facilities.

Which childcare topics are often neglected in public debate?

Everyone is discussing quality criteria for children's day-care centres at present. We have for some time operated with a quality system based on internationally defined scientific principles. The problem with this is that quality needs investment in personnel and training, but the question of who bears the costs for these remains unclear. At present, this contradiction between the demand for high quality standards and low costs for a childcare place on the one hand, and the fact of vocational training at an insufficiently high level in the industry on the other is compelling a few independently funded establishments to close.

From the Higgs boson to networking scientific staff

In February, AVETH, the association of scientific staff, elected the particle physicist Julián Cancino as its new president to succeed the economist Vitalijs Butenko.

The Higgs boson is the dream to which Julián Cancino plans to dedicate the next few years of his life. In his office on ETH Zurich's Hönggerberg campus, the theoretical physicist is working with models designed to predict the creation of the Higgs boson. By contrast, he is only an infrequent visitor to the nuclear research centre CERN, where experimental physicists use models of this kind in their tests. Although he grew up in Geneva, he now makes his living as a researcher in Zurich: "When I compare it to other universities, what I value most about ETH Zurich is its culture of cooperation."

Three new faculty associations

What fascinates him as a researcher places demands on him as a representative of the scientific staff: since March 2012, he has been President of AVETH and Member of the Strategy Committee, succeeding Vitalijs Butenko and Stefan Schorsch in the former role and Roman Kappeler in the latter. The objectives are clear: this year's motto is "come together". AVETH intends to promote the exchange of ideas among scientific staff and press ahead with the networking of the faculty associations within the departments. As many as five new faculty associations for scientific staff have been set up since March 2011 and a further three are currently being created.

And this is not all: postdocs are also to be integrated more fully. Cancino, who was also involved in the students' association as a Physics student at ETH



Julián Cancino. (Image Florian Meyer/ETH Zürich)

Zurich, said: "We are basing ourselves on VSETH. The close collaboration that the students have established between the board, the committees and the faculty associations is something that we are hoping to achieve for the scientific staff."

Objective for the year – promote young talent

This will not be easy: the terms and conditions governing the employment of doctoral students and their research vary greatly from department to department. This is why AVETH is providing a link between them through its various platforms for

exchanging ideas. These include news feeds, blogs and events such as "Coffee & Gipfeli" or the "Get to Know Pub". However, the work done by the committees that maintain contact with the department and complement the efforts of the AVETH managing board also has a role to play. For instance, the Policy Committee, formed in 2011, has drawn up a statement by scientific staff in response to the revised General Ordinance on Performance Assessments (Allgemeine Verordnung über Leistungskontrollen – AVL).

Cancino is also seeking to exchange experiences at national level. More meetings between AVETH and its sister organisation ACIDE at EPF Lausanne are to be held on a regular basis, and the anniversary event held by the Swiss National Science Foundation (SNSF) on the theme of "Young researchers: is Switzerland doing enough?" has inspired AVETH in 2012 to focus on promoting young talent at ETH Zurich and discuss the issue on the Strategy Committee. (mf)

The Higgs boson

The Higgs boson – named after the British physicist Peter Higgs – is an elementary particle linked to the origin of mass. Although predicted by the Standard Model of particle physics, the existence of the particle has never yet been proved. Experiments run on particle accelerators such as the Large Hadron Collider (LHC) at CERN have enabled scientists, through a process of elimination, to narrow down the range in which the mass of the Higgs boson could theoretically lie. (fb)

Link to the website of the Academic Association of Scientific Staff at ETH Zurich (AVETH): > www.aveth.ethz.ch

Web-Relaunch

ETH Web-Relaunch

Web-Relaunch: the centrepiece is ready

Job done! The universal page, the centrepiece of the new CQ5 Content Management System, is complete. The IT Services developers have worked very hard on it for about two months, paying particular attention to the needs of people with disabilities.

Although the new CQ5 Content Management System (CMS) is a so-called enterprise product, it must be customised to suit the specific requirements of the ETH Web. Project management team member Cristian Tuduce from the ETH Zurich IT Services explains that "Our developers are highly experienced, yet they must first of all familiarise themselves with the new product and learn to understand the logic behind the CMS components".

The first milestone has now been reached, and the universal page with all the associated components is ready. The new CMS will now be put to the test for the first time during training sessions for the project

staff, which take place in mid-April. Cristian Tuduce says "We are waiting eagerly to see how the authors assess the system, and above all the components we developed ourselves". He is confident that CQ5 will be well received by the authors: "CMS meets our expectations; it is easy and intuitive to operate".

The ETH Web will be barrier-free

Another aim of the project, and one that is no less important, is to design the new web site to be barrier-free, so that even people with disabilities can have unrestricted use of the information provided by ETH Zurich. To do this, the project team is counting on sup-

port from the «Access for All» Foundation. Cristian Tuduce explains that "Implementing the accessibility guidelines is a twin-track process". On the one hand, the CMS components will have built-in functionalities that assist the author in complying with the guidelines. For example, in future it will no longer be possible to publish an image on the web site without also describing it in words. On the other hand, the HTML codes have been designed in such a way that the web pages are easily readable, for example by programs that assist blind people. But despite all the technology, a web site that is fully accessible for the disabled cannot be implemented without some knowledge of the principles of barrier-free writing and publishing. This is why the forthcoming training will pay special attention to these aspects. (nb)

The blog for the ETH Web relaunch contains further information: > <https://blogs.ethz.ch/webrelaunch/>

Veranstaltungskalender

DONNERSTAG, 19.04.

CIMST Microscopy & Nanoscopy Seminar. Enrico Gratton, University of California, Irvine. Franziska Zosel, Department of Biochemistry, University of Zurich. Seminar, CIMST. 16:45, ETH Zürich, Hönggerberg, HCI J 6.

Literaturverwaltung mit EndNote – Schulung ETH-Bibliothek. Mitarbeitende der ETH-Bibliothek, ETH Zürich. Führung, ETH-Bibliothek. 17:00 – 18:30, ETH Zürich, HG H, Treffpunkt: Ausleihschalter ETH-Bibliothek.

Werden Profifussballer nach Verletzungen zu früh auf den Platz geschickt? Ottmar Hitzfeld, Trainer der Schweizer Fussballnationalmannschaft. Joseph S. Blatter, FIFA Präsident. Prof. Jiri Dvorak, FIFA Chefarzt. Prof. Viola Vogel, ETH Zürich D-HEST. Prof. Robert Riener, ETH Zürich D-HEST. Podiumsdiskussion, ETH Zürich Hochschulkommunikation, ETH Foundation und Dep. Gesundheitswissenschaften und Technologie. 17:15, ETH Zürich, HG F 30, Audimax.

Vendredi Soir Swing – gypsy swing. Konzert, Stab Veranstaltungen & Standortentwicklung. 18:00 – 20:00, HIL, Alumni quattro Lounge, Wolfgang-Pauli-Strasse 15, 8093 Zürich.

Gott, Glaube, Gehirn – Wer bewirkt was? Ringvorlesung, ETH Zürich. 18:15 – 20:00, Universität Zürich-Zentrum, Karl Schmid-Str. 4, Hörsaal 180.

FREITAG, 20.04.

Nutrients out of balance: importance for plants and ecosystems. PD Dr. Harry olde Venterink, ETH Zürich. Antrittsvorlesung, Rektorat. 17:15, ETH Zürich, HG D 1.1.

SAMSTAG, 21.04.

Eintageskurs «Fit in Sachen Finanzen für Einsteiger/-innen». Kurs, Business Tools AG. 08:00 – 17:00, ETH Zürich, HG D 1.1.

SONNTAG, 22.04.

7th Ascona International Workshop on Cardiomyocyte Biology. 22.04. – 26.04. Centro Stefano Franscini Prof. Dr. Marijke Brink, Universität Basel. CSF Monte Verita, Ascona, Tel. 091 785 40 55, info@csf.ethz.ch.

Treffpunkt Science City – Science Talk. Bernard Lehmann, Direktor des Bundesamts für Landwirtschaft. Prof. Stefanie Hellweg, ETH Zürich Professorin für ökologisches Systemdesign. Andere, Rektorat. 11:00 – 13:30, ETH Zürich, Hönggerberg, HCI Cafeteria.

MONTAG, 23.04.

Organisch-chemische Kolloquium im Frühjahrssemester 2012 – Behring-Simon Lecture. Prof. Dr. John F. Hartwig, Department of Chemistry, University of California, Berkeley CA/USA. Kolloquium, Dep. Chemie und Angew. Biowissenschaften. 16:00 – 17:00, ETH Zürich, Hönggerberg, HCI J 3.

Using e-readers for study and teaching – Training course ETH-Bibliothek. Dr. Rudolf Mumenthaler, ETH Zürich. Führung, ETH-Bibliothek. 17:30 – 18:30, ETH Zürich, HG H, meeting point: circulation desk ETH-Bibliothek.

LaTeX Introduction Part 1 – compicampus. Tobias Oetiker, Oetiker + Partner AG. Kurs, Informatikdienste ETH – IT Training Administration (ITA). 18:15 – 20:30, ETH Zürich, HG E 19.

DIENSTAG, 24.04.

North-South Forum – Urban transformation: debating formal and informal development. Forum, North-South Centre. 09:30 – 16:00, ETH Zürich, HG G 60.

Stringer-Tafelmodelle für Stahlbeton. Kolloquium, Dep. Bau, Umwelt und Geomatik. 17:00 – 18:00, ETH Zürich, Hönggerberg, HIL E 1.

Systemic Risk. Prof. Dr. Frank Schweitzer, ETH Zürich. Seminar, ETH Risk Center. 17:15 – 18:45, ETH Zürich, HG D 1.2.

Schrift-Bild – Die Werke Imre Reiners. Patrizia Solombrino, ETH Zürich. Prof. Dr. Ottavio Besomi, ETH Zürich Emeritierter Professor für Italienische Sprache und Literatur. Ausstellungseröffnung, Graphische Sammlung. 18:00 – 20:00, ETH Zürich, HG E 53.

Öffentliche Führung durch die ETH Zürich, Hönggerberg – Entdecken, erfahren, erleben: der Campus auf der grünen Wiese. Studierende der ETH Zürich, ETH Zürich. Führung, Stab Veranstaltungen & Standortentwicklung. 18:15 – 19:15, ETH Zürich,

Hönggerberg, Wegweiser auf der Piazza, Wolfgang-Pauli-Str. 14.

LaTeX Introduction Part 2 – compicampus. Tobias Oetiker, Oetiker + Partner AG. Kurs, Informatikdienste ETH – IT Training Administration (ITA). 18:15 – 20:30, ETH Zürich, HG E 19.

SOS-ETH Kino: «Hysteria» – E/d/f. Film, SOS-ETH. 19:15 – 21:15, ETH Zürich, HG F 1.

MITTWOCH, 25.04.

Black Holes in Nearby Galaxies. Prof. Scott Tremaine, Institute for Advanced Study, Princeton, USA. Kolloquium, Dep. Physik. 16:45 – 18:00, ETH Zürich, Hönggerberg, HPV G 4.

Klima und Energie: Wie ist es wirklich? Prof. Dr. Jean Pierre Blaser, ETH Zürich. Vortrag, AMIV. 17:00 – 18:30, ETH Zürich, HG F 7.

Cytokine immunotherapy – Drug Discovery and Development. Prof. Dr. Onur Boyman, Universitätsspital Zürich. Seminar, Dep. Chemie und Angew. Biowissenschaften. 17:15, ETH Zürich, Hönggerberg, HCI J 4.

Verflixte Bestimmungen des Umweltrechts im lärmtechnischen Kontext – Akustisches Kolloquium. Werner Stalder, vif Kanton Luzern. Kolloquium, Dep. Informationstechnologie und Elektrotechnik. 17:15 – 18:15, ETH Zürich, ETF C 1.

Introduction to database searches – Training course ETH-Bibliothek. ETH-Bibliothek. 17:30 – 19:00, ETH Zürich, HG H, meeting point: circulation desk ETH-Bibliothek.

Mittwochsfilm – «The Help» (USA/IND/UA 2011). Film, Stab Veranstaltungen & Standortentwicklung /AVETH. 19:15 – 21:30, HIT E 51.

DONNERSTAG, 26.04.

CIMST Microscopy & Nanoscopy Seminar. Ashraf Al-Amoudi, German Center for Neurodegenerative Diseases, Bonn. Anne Greet Bittermann, Electron Microscopy ETH Zurich. Seminar, CIMST. 16:45, ETH Zürich, Hönggerberg, HCI J 6.

SPSS Introduction (Part 1) – compicampus. Seminar für Statistik, ETH Zürich. Kurs, Informatikdienste ETH – IT Training Administration (ITA). 18:15 – 20:30, ETH Zürich, HG E 19.

Berg und Tal – Eternit Sommerschule 2011. Ausstellungseröffnung, Dep. Architektur Institut gta. 18:15, ETH Zürich, Hönggerberg, HIL E 3.

Freie Märkte und liberales Menschenbild. Ringvorlesung, ETH Zürich. 18:15 – 20:00, Universität Zürich-Zentrum, Karl Schmid-Str. 4, Hörsaal 180.

Kosmische Strahlung – ein hundert Jahre altes ungelöstes Rätsel. Prof. Dr. A. Biland, ETH Zürich. Vortrag, Physikalische Gesellschaft Zürich. 19:30 – 20:30, HG F 5.

SONNTAG, 29.04.

Treffpunkt Science City – Forschen für die Ernährung der Welt. Prof. Dr. Emmanuel Frossard, ETH Zürich Professor für Pflanzenernährung. Prof. Dr. Peter Edwards, ETH Zürich Professor für Pflanzenökologie. Andere, Rektorat. 11:00 – 16:00, ETH Zürich, LFW.

MONTAG, 30.04.

Imre Reiner, ein «Typo-Grafiker». Einführung zur Ausstellung – Kunst am Montagmittag. Patrizia Solombrino, ETH Zürich. Führung, Graphische Sammlung. 12:30 – 13:00, ETH Zürich, HG E 53.

MITTWOCH, 02.05.

Quantum Physics, Computation, and Biology. Prof. Hans Briegel, Institute for Theoretical Physics, University of Innsbruck, Austria. Kolloquium, Dep. Physik. 16:45 – 18:00, ETH Zürich, Hönggerberg, HPV G 4.

Seminars in Microbiology – Screening for a safer and efficient Salmonella Typhimurium based vaccine carrier strain. Bala Periaswamy, ETH Zürich Institute of Microbiology. Seminar, Dep. Biologie Institut für Mikrobiologie. 17:15 – 18:30, ETH Zürich, Hönggerberg, HCI J 3.

DONNERSTAG, 03.05.

Frühlingsmarkt – Markt mit lokalen und saisonalen Produkten. 11:00 – 17:00, ETH Zürich, Hönggerberg, Piazza, Wolfgang-Pauli-Strasse.

Aurel Stodola Lecture – Fighting Cancer with Nanoparticle

Einführungs-, Abschieds- und Antrittsvorlesungen

Freitag, 20. April 2012, 17:15 Uhr
PD Dr. Harry olde Venterink Umweltsystemwissenschaften
Nutrients out of balance: importance for plants and ecosystems. Antrittsvorlesung – Hauptgebäude, D 1.1

Freitag, 20. April 2012, 17:15 Uhr
Prof. Dr. Niklas Beisert Physik
Teilchenphysik, Stringtheorie und Magnetismus. Einführungsvorlesung – Hauptgebäude, F 30

Montag, 23. April 2012, 17:15 Uhr
Prof. Dr. Rudiyanto Gunawan Chemie und Angewandte Biowissenschaften
Mitochondrial DNA Mutations and Aging: When and How? Einführungsvorlesung – Hauptgebäude, F 30

Mittwoch, 25. April 2012, 17:15 Uhr
Prof. Dr. Ansgar Kahmen Umweltsystemwissenschaften
Globaler Wandel: Identifikation langfristiger Auswirkungen auf Ökosystemfunktionen. Einführungsvorlesung – Hauptgebäude, F 30

Donnerstag, 26. April 2012, 17:15 Uhr
Prof. Dr. Thomas Schmidt Chemie und Angewandte Biowissenschaften

Elektrokatalyse – Molekulare Aspekte Elektrochemischer Energiewandler. Einführungsvorlesung – Hauptgebäude, F 30

Mittwoch, 2. Mai 2012, 17:15 Uhr
Prof. Hans Kollhoff Architektur
Wir und Ich – Zur architektonischen Autorenschaft. Abschiedsvorlesung – Hauptgebäude, F 30

Mittwoch, 9. Mai 2012, 17:15 Uhr
Prof. Dr. Jonathan Levine Umweltsystemwissenschaften
The maintenance of species diversity. Einführungsvorlesung – Hauptgebäude, F 30

Donnerstag, 10. Mai 2012, 17:15 Uhr
PD Dr. Roland Regös Umweltsystemwissenschaften
Populationsbiologie der Virusinfektionen. Antrittsvorlesung – Hauptgebäude, G 60 (Semper Aula)

Medicines: The Nanoscale Matters! Prof. Mark E. Davis, California Institute of Technology. Feier, Dep. Maschinenbau und Verfahrenstechnik. 14:00 – 16:30, ETH Zürich, HG G 60.

ETH-Bibliothek kennenlernen – Schulung ETH-Bibliothek. Mitarbeitende der ETH-Bibliothek, ETH Zürich. Führung, ETH-Bibliothek. 17:30 – 18:45, ETH Zürich, HG H, Treffpunkt: Ausleihschalter ETH-Bibliothek.

LAZEN – Tea for Beginners. Konzert, Stab Veranstaltungen & Standortentwicklung. 18:00 – 20:00, ETH Zürich, Hönggerberg, HIL, Alumni quattro Lounge, Wolfgang-Pauli-Strasse 15, 8093 Zürich.

GOD & CO: François Dallegret, Beyond the Bubble. Ausstellungseröffnung, Dep. Architektur Institut gta. 18:15, ETH Zürich, Hönggerberg, HIL Foyer.

Neuroimaging und personalisierte Medizin im Recht. Prof. Dr. Brigitte Tag, Universität Zürich. Ringvorlesung, ETH Zürich. 18:15 – 20:00, Universität Zürich-Zentrum, Karl Schmid-Str. 4, Hörsaal 180.

FREITAG, 04.05.

GESS what! – Open House IFW / RZ. Prof. Dr. Heidi Wunderli-Allenspach, ETH Zürich. Prof. Dr. Hans-Jörg Rheinberger, Direktor des Max-Planck-Instituts für Wissenschaftsgeschichte und Ehrendoktor der ETH Zürich. Tag der offenen Tür, Dep. Geistes-, Sozial- und Staatswissenschaften. 13:30 – 22:00, ETH Zürich, IFW, Haldeneggsteig 4 (IFW) / Clausiusstrasse 59 (RZ).

SAMSTAG, 05.05.

Eintageskurs «Krisensicheres Kundenmanagement». Kurs, Business Tools AG. 08:00 – 17:00, ETH Zürich, HG D 1.1.

SONNTAG, 06.05.

Treffpunkt Science City – Welternährung sichern. Prof. Dr. Wilhelm Gruissem, ETH Zürich, Professor für Pflanzenbiotechnologie. Prof. Cesare Gessler, ETH Zürich, Titularprofessor für

Pflanzenkrankheiten. Prof. Dr. Michael Kreuzer, ETH Zürich, Professor für Tierernährung. Manfred Bötsch, ETH Zürich, ehem. Direktor Bundesamt für Landwirtschaft. Prof. Dr. Bruce McDonald, Professor für Pathology. Andere, Rektorat. 11:00 – 16:00, ETH Zürich, Höggerberg, HCI.

MONTAG, 07.05.

Schrift-Bild. Typographie als Kunstform – Kunst am Montag-mittag. Patrizia Solombrino, ETH Zürich. Führung, Graphische Sammlung. 12:30 – 13:00, ETH Zürich, HG E 53.

Organisch-chemische Kolloquien im Frühjahrssemester 2012. Prof. Dr. Christian Hackenberger, Institut für Chemie und Biochemie, Freie Universität Berlin, Berlin, Deutschland. Kolloquium, Dep. Chemie und Angew. Biowissenschaften. 16:00 – 17:00, ETH Zürich, Höggerberg, HCI J 3.

Wolfgang Pauli Lectures – The «P vs. NP» problem: efficient computation, Internet security, and the limits to human knowledge. Prof. Avi Wigderson, Institute for Advanced Study, Princeton, USA. Vortrag, Dep. Mathematik. 20:15, ETH Zürich, HG F 30.

DIENSTAG, 08.05.

Can the quality of red smear cheese be improved by defined surface cultures? Dr. Wilhelm Bockelmann, Max Rubner-Institut, Bundesforschungsanstalt. Seminar, Institute of Food, Nutrition and Health (FNH). 16:15 – 17:15, ETH Zürich, LFO C 13.

The Rydberg states of molecular hydrogen. Daniel Sprecher, ETH Zürich Laboratorium für Physikalische Chemie. Kolloquium, Laboratorium für Physikalische Chemie. 16:45 – 17:45, HCI J 3.

Wie sich ein KMU in China etabliert. Ruedi Döbeli, ROMAY AG, Oberkulm. Ringvorlesung, Dep. Management, Technologie und Ökonomie. 17:15 – 18:30, ETH Zürich, HG D 72.

Statistical Physics of Citations Prof. Dr. Sidney Redner, Boston University. Seminar, ETH Risk Center. 17:15 – 18:45, ETH Zürich, HG D 12.

Meilensteine der Schweizer Kartographie – Kartensammlung ETH-Bibliothek. Mitarbeitende Kartensammlung ETH-Bibliothek, ETH Zürich. Führung, ETH-Bibliothek. 18:15 – 19:15, HG, ETH-Bibliothek, H-Stock, Treffpunkt: Ausleihschalter.

SOS-ETH Kino: «Messies – ein schönes Chaos» – Mundart. Film, SOS-ETH. 19:15 – 21:30, ETH Zürich, HG F 1.

Musik an der ETH – Kammermusikabend – Rahn Musikpreisträger: Benjamin Nyffenegger, Violoncello. Konzert, Musical Discovery, unter dem Patronat der Rektorin der ETH Zürich. 19:30 – 21:30, HG G 60, 8092 Zürich.

Wolfgang Pauli Lectures – Cryptography: Secrets and Lies, Knowledge and Trust. Prof. Avi Wigderson, Institute for Advanced Study, Princeton, USA. Vortrag, Dep. Mathematik. 20:15, ETH Zürich, HG F 30.

MITTWOCH, 09.05.

Seminars in Microbiology – How bacteria respond to singlet oxygen. Prof. Dr. Timothy J. Donohue, University of Wisconsin, Madison (USA). Seminar, Dep. Biologie Institut für Mikrobiologie. 17:15 – 18:30, ETH Zürich, Höggerberg, HCI J 3.

Räumliche Wahrnehmung und Schallfelderzeugung – Akustisches Kolloquium. Dr. Christof Faller, Illusonic GmbH, Uster. Kolloquium, Dep. Informationstechnologie und Elektrotechnik. 17:15 – 18:15, ETH Zürich, ETF C 1.

Availability, oder: ob man sich an eine [elektronische] Revolution anpassen kann. Prof. Dr. Hans Ulrich Gumbrecht, Stanford University. Vortrag, Kompetenzzentrum «Geschichte des Wissens». 18:15 – 20:00, ETH Zürich, RZ F 21.

DONNERSTAG, 10.05.



Institute for Environmental Decisions
Institut für Umweltscheidungen

IED Public Lecture

Energy Decisions: A Consumer Perspective

Professor Michael Siegrist
Head, Chair of Consumer Behaviour, IED, ETH Zurich
5:15 – 6:15 pm, ETH Zurich, CHN F 46
(with subsequent Apéro)

Veranstaltungshinweise

Den vollständigen Veranstaltungskalender finden Sie unter > www.vk.ethz.ch
Kontaktadresse vk@hk.ethz.ch

Frühlingsmarkt – Markt mit lokalen und saisonalen Produkten 11:00 – 17:00, ETH Zürich, Höggerberg, Piazza, Wolfgang-Pauli-Strasse.

The Swiss Space Center & its Research. Seminar, Dep. Bau, Umwelt und Geomatik. 16:30 – 17:30, ETH Zürich, Höggerberg, HIL D 53.

CIMST Microscopy & Nanoscopy Seminar. Basil Greber, Institute of Molecular Biology & Biophysics, ETH Zurich. Christel Genoud, Friedrich Miescher, Institute for Biomedical Research, Basel. Seminar, CIMST. 16:45, ETH Zürich, Höggerberg, HCI J 6.

ETH Biology Lecture 2012 – Cell Cycle Control. Prof. Dr. Paul Nurse, The Francis Crick Institute (London). Vortrag, Dep. Biologie. 17:00 – 18:00, ETH Zürich, Höggerberg, HCI G 3.

Energy Decisions: A Consumer Perspective. Prof. Dr. Michael Siegrist, ETH Zürich. Kolloquium, Institute for Environmental Decisions. 17:15 – 18:15, CHN F 46, Universitätsstrasse 16.

Wissenschaftliche Berichte verfassen – Schulung ETH-Bibliothek. Mitarbeitende der ETH-Bibliothek, ETH Zürich. Führung, ETH-Bibliothek. 17:30 – 19:00, ETH Zürich, HG H, Stockwerk H, Treffpunkt: Ausleihschalter ETH-Bibliothek.

«Göhner wohnen» – Die Plattenbausiedlungen der Ernst Göhner AG zwischen Hochkonjunktur und Ölkrise. Ausstellungseröffnung, Dep. Architektur Institut gta. 18:00, Göhner-Siedlung Webermühle, Neuenhof (AG), Webermühle 31, Wohnung 4. OG (Weg ab S-Bahn-Station Wetztingen beschildert).

Menschenbilder in der Arbeitswelt. Prof. Dr. Gudela Grote, ETH Zürich. Ringvorlesung, ETH Zürich. 18:15 – 20:00, Universität Zürich-Zentrum, Karl Schmid-Str. 4, Hörsaal 180.

Unterricht, Matura und LAP: Umsetzbare Möglichkeiten zum gültigeren Prüfen im schulischen Alltag – Prof. Dr. Olaf Köller, Universität Kiel. Prof. Dr. Olaf Köller, Universität Kiel. Vortrag, Zürcher Hochschulinstitut für Schulpädagogik und Fachdidaktik (ZHSF). 18:15 – 19:45, ETH Zürich, HG F 1.

Vierter Science Slam Zürich – science explained. by scientists. but simple. in 10 min each. and it's fun. 10.05. – 11.05. Anlass für Studierende, methéo – Edutainment for the Global Warming Generation. 19:00 – 00:00, ETH Zürich, CAB E 27, Zürich, Universitätstrasse 6, 8092 Zürich.

Palo Verde – Tango tanzen im HIL. Konzert, Stab Veranstaltungen & Standortentwicklung. 20:00 – 22:00, HIL, Alumni Quattro Lounge, Wolfgang-Pauli-Strasse 15, 8093 Zürich.

Wolfgang Pauli Lectures – Cryptography: Secrets and Lies, Knowledge and Trust. Prof. Avi Wigderson, Institute for Advanced Study, Princeton, USA. Vortrag, Dep. Mathematik. 20:15, ETH Zürich, HG F 30.

FREITAG, 11.05.

Promotionsfeier. Prof. Dr. Lino Guzzella, ETH Zürich D-MAVT. Feier, Rektorat Doktoratsadministration. 17:15, ETH Zürich, Höggerberg, HPH G 1, Schaffmattstrasse 36.

MONTAG, 14.05.

Technik des Holzstichs. Zwischen Tradition und Innovation – Kunst am Montagmittag. Konstanze Forst-Battaglia, ETH Zürich. Graphische Sammlung. 12:30 – 13:00, ETH Zürich, HG E 53.

Organisch-chemische Kolloquien im Frühjahrssemester 2012. Prof. Dr. Karen L. Wooley, Department of Chemistry, Texas A&M University, Collage Station, TX/USA. Kolloquium, Dep. Chemie und Angew. Biowissenschaften. 16:00 – 17:00, ETH Zürich, Höggerberg, HCI J 3.

The PlusCal Algorithm Language. Dr. Lamport Leslie, Microsoft Research. Kolloquium, Dep. Informatik. 16:15, ETH Zürich, CAB G 61.

Wozu Geoinformation? Entscheidungsunterstützung für den mobilen Menschen. Prof. Dr. Martin Raubal, ETH Zürich. Einführungsvorlesung, Rektorat. 17:15, ETH Zürich, HG F 30.

Literaturverwaltung mit EndNote – Schulung ETH-Bibliothek. Mitarbeitende der ETH-Bibliothek, ETH Zürich. Führung, ETH-Bibliothek. 17:30 – 19:00, ETH Zürich, HG H, Stockwerk H, Treffpunkt: Ausleihschalter ETH-Bibliothek.

AUSSTELLUNGEN

Hidden Talents – Fotografie im HIL – Zwei Ausstellungen. 08.03. – 26.04. Stab Veranstaltungen & Standortentwicklung. ETH Zürich, Höggerberg, HIL, Alumni Quattro Lounge.

2b – stratégies urbaines concrètes. 09.03. – 19.04. Dep. Architektur Institut gta. ETH Zürich, Höggerberg, HIL.

Für Sie – In grosser Verehrung – Max Frisch: Widmungen. 15.03. – 31.08. Max Frisch-Archiv an der ETH-Bibliothek. HG H 26, Lesesaal der Spezialsammlungen der ETH-Bibliothek.

Über Putz. 29.03. – 26.04. Dep. Architektur Institut gta. ETH Zürich, Höggerberg, HIL.

Augusto Gansser – ein Leben voller Entdeckungen. 20.04. – 27.05. focusTerra Club Alpino Svizzero – Ticino. ETH Zürich, NO D focusTerra.

Schrift-Bild – Die Werke Imre Reiners. 25.04. – 22.06. Graphische Sammlung, ETH Zürich, HG E 53.

Berg und Tal – Eternit Sommerschule 2011. 27.04. – 20.07. Dep. Architektur Institut gta. ETH Zürich, Höggerberg, HIL.

On-Site-Präsentation. 03.05. – 03.05. Labtec Services AG. ETH Zürich, Institut für Biochemie, Schaffmattstr. 18, 8093 Zürich.

GOD & CO: François Dallegret Beyond the Bubble. 04.05. – 24.05. Dep. Architektur Institut gta. ETH Zürich, Höggerberg, HIL.

ÖFFNUNGSZEITEN

HG: Mo – Fr 7:00 – 22:00 Uhr, Sa 8:00 – 17:00 Uhr

HG, Graphische Sammlung:
Mo – Fr 10:00 – 17:00 Uhr, Mi 10:00 – 19:00 Uhr

HIL: Mo – Fr 7:00 – 22:00 Uhr, Sa 8:00 – 12:00 Uhr

An Sonn- und Feiertagen sind die ETH-Gebäude geschlossen

ETH Life Print

Die Hauszeitung der ETH Zürich

Impressum

Herausgeber Schulleitung der ETH Zürich und Hochschulkommunikation

Redaktion (red) Thomas Langholz (tl), Florian Meyer (mf), Norbert Staub (nst)

Mitarbeit Nora Brunhart (nb), Sarah Camenisch (sc), Iwona Eberle (ebi), Ursula Hess (uh) Marko Jovanovic (HR), Katrin la Roi (klr), Alice Werner (aw), Rebecca Wyss (wys)

Layout Josef Kuster

Druck St. Galler Tagblatt AG

Auflage 21250

Inserate Barbara Lussi, Verband der Studierenden der ETH Zürich (VSETH), Tel. 44 632 57 53, > info@polykum.ethz.ch

Kontakt ETH Life Print, ETH Zürich, HG Fo 37.6, 8092 Zürich, > ethlifeprint@hk.ethz.ch, > www.ethz.ch/ethlifeprint

Nächster Redaktionsschluss

27. April 2012, 12 Uhr
(Texte müssen frühzeitig mit der Redaktion abgesprochen werden). Erscheinungsdaten unter > www.ethz.ch/ethlifeprint/termine

Die Redaktion behält sich ausdrücklich die redaktionelle Anpassung eingesandter Texte vor. In ETH Life Print publizierte offizielle Mitteilungen der Schulleitung und anderer ETH-Organe gelten als verbindliche amtliche Bekanntmachungen. ETH-Angehörige können auf > www.adressen.ethz.ch die Option «ETH Life Print/Polykum» deaktivieren.

Institute und Departemente können der Redaktion bis zum Redaktionsschluss die Personennamen von Hilfsassistenten mit den ETH-Leitzahlen per E-Mail melden. Die Mutationen werden dann ausgeführt.